

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaahr in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur: George Spiger in Elbing.

Nr. 150.

Elbing, Donnerstag

29. Juni 1893.

45. Jahrg.

## Abonnements-einladung

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements für das 3. Vierteljahr 1893 baldigst bewirken zu wollen.

Die  
**Altpreussische Zeitung**  
kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal . . . . . 1,60 Mk.  
mit Botenlohn . . . . . 1,90 „  
bei allen Postanstalten . . . . . 2,00 „  
mit Briefträgerbestellgeld . . . . . 2,40 „

Neu eintretende Abonnenten erhalten die  
**Altpreussische Zeitung**  
mit den Beilagen „Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ schon von jetzt ab bis zum 1. Juli gratis.

## Der neue Reichstag.

Bis zu diesem Augenblicke ist, ziffermäßig wenigstens, noch nicht festgestellt, ob die Freunde, oder ob die Gegner der Militärvorlage gestiegen haben. Das ist mindestens ein Zeichen, daß der Sieg auf keiner Seite ein glänzender sein kann. Aber wohl allgemein wird angenommen, daß durch den neuen Reichstag, auch wenn ziffermäßig eine kleine Majorität gegen die Vorlage sich ergeben sollte — und groß wird sie keineswegs sein — die Annahme der Militärvorlage doch gesichert ist.

Der neue Reichstag ist kein schöner, Vertrauen einflößender Geselle. Er mißfällt auf den ersten Blick. Theils fehlen ihm viele Korpphären, die den alten auszeichneten, theils ist er aus Elementen zusammengesetzt, die etwas entchieden Abstoßendes haben. Die deutschen Wähler haben nicht gut gewählt. Das sagen wir nicht bloß mit Bezug auf die Militärvorlage; denn der Reichstag hätte, gleichviel ob er eine Majorität für oder gegen die Vorlage hätte, doch anders ausssehen können. Auch von den deutschen Wählern kann man dieses Mal sagen, daß sie wenn auch nicht ohne Wahl, so doch ohne Billigkeit die Mandate erteilt haben.

## Spielmannsfahrten im Sommer.

II.  
Berlin, 24. Juni 1893.

Sehr verehrter Herr Redacteur!

Früher als ich gedacht hatte, führte mich mein Weg in die Hauptstadt des Reiches zurück, und ich kam gerade an, als die Spannung wegen des Ausgangs der Reichswahlen ihren Höhepunkt erreichte. Ich sah den Reichskanzler und Minister Stephan zur Wahlurne schreiten, beide mit ernster sorgenschwerer Stirn, denn das Ergebnis der Wahlen in Berlin lag wie eine gewaltige Wolke schon am Vormittage über der Hauptstadt. In der Nacht kamen die ersten Ergebnistabellen zu hunderten wurden sie an den Gassen der Friedrichstraße, unter den Linden und der Leipzigerstraße verkauft. — Birchow durchgefallen, Mundel nicht gewählt und der Danziger Oberbürgermeister geschlagen. Wer hätte das gedacht! Es ist geschehen, und man ist sich in Berlin keinen Augenblick im Unklaren, daß der Freisinn alle Kräfte zusammenraffen müsse, um die schwere Niederlage wieder wett zu machen. Tröstet wir uns damit, daß der freisinnige Gedanke, aus dem das Reich entsprungen ist, nicht untergehen kann, und wenn sich ein festes Zielbewußtsein mit der Entschlossenheit zu neuem Handeln paart, wird er wie ein Phönix aus der Asche erstehen, um vielleicht im neuen Reichstagsbau einen entscheidenden Sieg zu feiern. Immer mehr schält sich dieses imposante Bauwerk aus der Fülle seiner Gerüste. Die gewaltigen und doch so schlanken Säulen des Hauptportals, an dessen Giebel die Wappen der deutschen Staaten harmonisch prangen, drücken symbolisch die Kraft des jungen Reiches aus, auf dessen Schultern, wie dort ohne Vorrang die Wappen ruhen, der nationale Gedanke, fern von jedem Partikularismus, allen Feinden des Reiches zum Trost ihren Ausdruck findet. Eine herrlichere Blüte im wirtschaftlichen Leben konnte er nicht treiben, als auf der Weltausstellung in Chicago. In berechtigtem Stolz fühlt Deutschland in Berlin, daß es das wohlmeinende Wort Rouleau's, billig aber schlecht, zu Schanden gemacht hat. Auch die Kunst in Berlin hat von der Weltausstellung profitiert, namentlich die tanzen, denn das Ballet Columbia, in welchem die Weltausstellung gefeiert wird, zieht noch allabendlich viele hundert Menschen in das Theater unter den Linden, und wenn in der prachtvollen Wandeldekoration

Denn Patroklos liegt begraben, Und Therites kommt zurück.

Kann es etwas Begehrteres für die Wählerlaune geben, als daß Ahlwardt, der beschimpfteste Mensch des Erdballs, sogar zweimal gewählt worden ist?

Der neue Reichstag wird die Militärvorlage annehmen. Der Reichskanzler, dem vor Manchem seiner Freunde grauen mag, wird den Gegnern eine oder die andere Concession machen, z. B. die zweijährige Dienstzeit gesetzlich garantieren, und von den Freunden wird Niemand Nein sagen, von den Gegnern Mancher gewonnen werden. Nicht gar zu viele möchten das kostspielige und unsichere zu dem unangenehm aufregenden Experiment einer neuen Wahlbewegung so schnell nochmals machen. Zur rechten Zeit werden gegen entsprechende Nachgiebigkeit auf anderen Gebieten, wenn es sein muß, Etliche bei der entscheidenden Abstimmung fehlen, und die Militärvorlage wird angenommen, auch wenn das Wahlergebnis eine kleine, gegnerische Majorität ist.

Wenn aber das große Streitobjekt befeitigt ist, dann wird im neuen Reichstage der Streit erst beginnen, der neue Herr sein wahres Gesicht zeigen. Was ist den Meisten der Freunde der Militärvorlage im Grunde die Militärvorlage? Nichts! Allenfalls die Woge, die sie in den Reichstag hineingetragen. Sie wollen hohe Getreidepreise, sie wollen schlechte Münzen, sie wollen die „Juden raus“ haben oder was sie sonst haben wollen. Vielleicht am harmlosesten noch werden sich die Sozialdemokraten erweisen. Sie sind über die Flegeljahre des Parteiwachstums hinaus, als Partei zu groß, um durch Rügeleien von sich reden machen zu wollen. Sie glauben auch warten und ihres weiteren Wachstums sicher sein zu können. Seitdem sie den Zukunftsstaat haben fallen lassen, gehen nicht bloß die Armen und Elenden, sondern auch Leute aus der „besseren Ständen“ auf ihren Leim. Die eigentlichen Rügeleien werden die Antisemiten besorgen. Aber ihre Skandale werden nur die allseitige Verachtung und Entrüstung hervorrufen. Fenster zu nehmen sind die Reaktionäre, die nicht nur unter den Deutschkonserativen sich befinden. Mit Sonderwünschen und reaktionären Vorschlägen werden sie den Reichskanzler derartig bedrängen, daß er, falls er sich am Ruder erhalten will und der Kaiser nicht andere Pläne hat, das Ende des neuen Reichstages herbeiführen wird.

Man sagt von manchen Individuen, auch wenn sie nicht gerade schlecht aussehen, sie hätten einen hypochondrischen Zug, oder neigten zu Schlaganfällen u. d. Der neue Reichstag hat auch etwas, das uns zu sagen berechtigt, er werde eines unnatürlichen Todes sterben, nachdem er ein wüßtes Leben geführt.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

81. Sitzung vom 27. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Abstimmung über den vom Herrenhaus abgeänderten Gesezentwurf über die Aenderung des Wahlverfahrens.

Abg. Dr. A r e n d t (fr.) erklärt, er werde gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Dr. B a c h e m (Ctr.): Wir verzichten auf eine Wiederbringung unserer früheren Anträge; denn wir haben nicht das Vertrauen zu der Majorität dieses Hauses, daß sie das Wahlrecht so reguliert, wie es umgestaltet werden müßte. Die Beschlüsse des Herrenhauses sind eine Vergewaltigung des Mittelstandes. Das Gesetz, wie es vorliegt, ist für uns unannehmbar.

Abg. Graf S i m b u r g = S t i r u m (conf.): Wir haben keine Veranlassung, die Interessen der östlichen Provinzen gegen die heimischen hintanzufegen. Wir wären thöricht gewesen, nachzugeben, da uns das Centrum in den wichtigsten Fragen die schärfste Opposition macht.

Abg. R i d e r t (fr.): Für uns hat sich an der Sachlage nichts geändert.

Abg. v. E y n e r n (lib.): Wir haben uns gegen die Spezialgesetze des Centrums gewehrt, obwohl das Wahlgeseß keineswegs unseren liberalen Anschauungen entspricht. Außerdem handelt es sich nur um ein Probiorium. Wir werden auch heute für das Gesetz eintreten.

Abg. S p e r l i c h (Ctr.) bedauert die Schärfe, welche in die Discussion gekommen. Rheinische Interessen seien nicht in Frage gekommen.

Die Debatte schließt. Das Gesetz wird gegen Centrum, Freisinnige, Polen und einige Freikonservative mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt eine Beratung des Antrags der Abgg. Lassen und Johannsen betr. Anwendung der dänischen Sprache beim Schul- und Religionsunterricht.

Die Commission schlägt Uebergang zur Tagesordnung vor.

Abg. L a s s e n (Däne) tritt für seinen Antrag ein.

Abg. M o t t y (Pole) unterstützt den Antrag, da die polnischen Landesangehörigen dieselben Beschwerden hätten.

Abg. R i n t e l e n (Ctr.) Der Religionsunterricht muß so erteilt werden, daß er den Kindern nützlich ist, das aber kann nur in der Muttersprache sein.

Geh. Rath. R ö p k e: Abg. Lassen behauptete, die Kinder lernten jetzt weder Deutsch noch Dänisch. Demgegenüber betonten sämtliche Berichte aus Nordschleswig, daß die Erfolge vorzüglich seien. Die Wirkung des Religionsunterrichts habe durch die Verjüngung vom 18. Dez. 1888 nicht gelitten.

Abg. L e t o c h a (Ctr.) bittet, dem Antrag Lassen zuzustimmen.

Abg. J o h a n n s e n (Däne). Die Ausführungen des Commissars beweisen, wie wenig er unsere Verhältnisse in Wirklichkeit kennt. Zwei Sprachen sind für eine Volksschule zu viel. Ich bitte um Berücksichtigung unseres Antrages und der Petitionen.

Der Antrag der Dänen wird abgelehnt. Ueber die Petitionen geht das Haus zur Tagesordnung über.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.  
Schluß 2½ Uhr. (Anträge betr. Staffellartie.)

### Herrenhaus.

Auf der Tagesordnung steht der Gesezentwurf betreffend Aufhebung directer Staatssteuern.

Frh. v. L a n d s b e r g empfiehlt namens der Commission unveränderte Annahme des Gesezentwurfs nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Graf v. R ö n i g s m a r k beantragt Abänderungen des § 17.

Graf v. F r a n k e n b e r g wendet sich gegen die ganze Reform, die er für ein Unheil für den Staat hält. Eine Entlastung fände in keiner Weise statt.

Frh. v. D u r a n t steht der Reform sympathisch gegenüber.

Frh. v. M a n t e u f f e l ist für das Gesetz, erwartet davon aber keine völlige Sanierung des Grundbesitzes.

Minister M i q u e l tritt den Ausführungen des Grafen Frankenberg entgegen.

von B e t h m a n n = H o l l w e g erklärt sich gegen den Antrag v. Frankenberg.

von W e d e l l = B l e s d o r f f spricht sich für den Antrag von Frankenberg aus.

Minister M i q u e l erklärt, daß der Antrag von Frankenberg nur in den seltensten Fällen eine Anwendung haben dürfte.

Graf v. S c h u l e n b u r g = B e e k e n d o r f f ist für den Antrag von Frankenberg.

Der Antrag von Frankenberg wird gegen etwa 20 Stimmen abgelehnt und das Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Vermögenssteuer und Schulgeseß.)

Schluß 4 Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

— 28. Juni.

Nach dem „Reichsanzeiger“ sind einschließlich der Hauptwahlen 387 Wahlergebnisse bekannt. Es sind gewählt: 74 Conservative, 24 Deutsche Reichspartei, 48 National-Liberale, 11 Freil. Vereinigung, 23 Freil. Volkspartei, 11 Süddeutsche Volkspartei, 90 Ultramontane, 7 Welsen, 45 Sozialdemokraten,

Schaupieles „Bajantafena“ durch die königlichen Schauspieler im neuen Theater. Dem deutschen Bearbeiter Emil Bohl ist es gelungen, aus dem zehnjährigen indischen Schauspiel ein fünfaktiges, einen Theaterabend füllendes, herzustellen, welches an poetischer Schönheit den indischen „Zaïsman“ übertrifft und unsern modernen Geschmack in vollstem Maße Rechnung trägt. Frau von Hochenburger als Bajantafena und Adolph Klein waren vortrefflich. Die Mäßigkeit der Ausführung, hervorgerufen durch keine technischen Schwierigkeiten, hat mich veranlaßt, das Stück für Elbing zu erwerben.

Weniger Gutes läßt sich von den Neuheiten auf dem Gebiete der Operette sagen. Lassen wir uns die österreichischen Gänge im Adolf Ernst-Theater mit einer sehr mäßigen Arbeit, der Sch w i e g e r p a m mit mitleidigem Aufsehn ausfallen, so ist es traurig, daß in einem Raum, der wohl das schönste Theater Berlins genannt werden muß, als Stern ersten Ranges in einer minderwertigen Operette eine Dame gefeiert wird, die keine andern Vorzüge besitzt, als daß sie aus Budapest kommt und einen schrecklichen böhmischen Dialekt spricht. Weshalb singt in diesen Räumen nicht Marzella Sembich und Fel. Klafski?, dann würde Raum und Leistung sich zu einer Harmonie verbinden, wie sie einzig in der Welt dastehen dürfte. Bei seiner Lustigkeit besitzt das Haus eine Musik, die hervorragend genannt werden muß und allen Ansprüchen an Schönheit und praktischen Einrichtungen ist Rechnung getragen.

Soviele großartige Bilder mich nun auch auf den Theatern in diesen Tagen entzückten, so zog es mich doch hinaus nach dem Ausstellungspark, um den Werken unserer Maler und Bildhauer einige Stunden zu widmen.

Um einigermaßen einen Ueberblick zu gewinnen, muß man täglich die Ausstellung besuchen, und dann nur e i n e m Saal seine Aufmerksamkeit schenken. Leider blieb mir dazu nicht die Zeit — und ich entschloß mich, die Führung eines befreundeten Malers anzunehmen, der mich auf die hervorragenden Bildwerke dieser Periode aufmerksam machte und mich auch zu denen hinführte, deren abschreckende Häßlichkeit das große Fragezeichen in der Kunst ist! — Unter diesen befindet sich eines von Booschen, Luna und der Abendstern, von welchem eine Dame behauptete, als sie den Titel noch nicht kannte, es stelle ein gefallenes Griechin dar, dem das umgebrachte Kind in der Nacht als Geist erscheint. Es giebt noch viele derartige

Bilder, die der naive Mensch nur als Ketzereien bezeichnet, aber mein Freund versicherte mir mit fastigem Vöckeln, es seien Kunstwerke ersten Ranges.

Einen bedeutenden Eindruck hat auf mich der Frh. Roeder'sche Cyclus „Untergang der nordischen Götterwelt und Erscheinung des Christenthums auf der neuen Erde“ gemacht. Eine gewaltige Fülle von Kraft, gepaart mit edlem künstlerischen Ausdruck tritt uns in diesen Bildern entgegen, in welchen auch das schmerzliche Bedauern Platz findet, welches der Maler selbst mit dem Untergang dieses kraftvollen poetischen Cultus empfindet.

Am herrlichsten im Ausdruck ist das letzte Bild des Cyclus, welchem der Dichter-Maler folgende Erklärung gegeben hat: Eine neue Erde steigt empor. Ihr wird die Erlösung durch das Christenthum verheißen nach dem Spruche: Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Fast bei allen Bildern finden wir den Wunsch, realistisch zu sein, und ganz besonders ist er mir bei den Bildern aufgefallen, die sich die Kreuzigung zum Vorwurf genommen haben. Wir sind an die verjüngende Ruhe der altitalienischen Meister gewöhnt und nun erscheint vor unserm Auge ein gekreuzigter Christus, dessen angeheftete Hände mit Blut unterlaufen sind, dessen Augen aus den Höhlen treten, und dessen Gestalt sich im menschlichen Todeschmerz windet. Entspricht eine derartige Auffassung dem erlösenden und verjüngenden Gedanken, den wir an den Tod Jesu knüpfen? Nein und ja! — Nicht der Feros einer gewaltigen Religion ist es, der dort am Kreuz stirbt, sondern irgend ein Müller oder Schulze, dem man eine Dornenkrone aufgesetzt hat. Aber ein Gutes zeitigt auch diese Richtung, sie läßt den Künstler die Wahrheit schauen und gesteht es ihm, in ihr die Schönheit zu entdecken, und beide natürlich zu verbinden, dann ist das Ideal der Zukunft entdeckt.

Eine ganz neue Einrichtung, die ein Zeugnis unserer freien Entfaltung ist, hat die diesjährige Kunstausstellung zu Tage gefördert: „Den Saloon der Zurückgewiesenen“, der in einem Seitenflügel der Ausstellung sich befindet. Mein Freund meinte, es seien dort bessere Bilder wie in der Ausstellung selber, aber ich traue ihm hierin nicht, denn er selbst befindet sich darunter und deshalb werde ich lieber selber schauen. Darüber nächstens. F. G.

19 Polen, 16 Antifemiten, 8 Wilde, 1 Däne, 8 Eß. Protest, 2 Eßfässer für die Militärvorlage, zusammen 387. Nicht offiziell sind 391 Wahlergebnisse bekannt. Es sind als Anhänger einer sich ungefährt im Rahmen des Antrags Ene haltenden Militärvorlage 204 und als Gegner der Vorlage 187 Abgeordnete zu bezeichnen, wenn man annimmt, daß die 13 Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung, 49 National-Liberale, 3 Centrumsabgeordnete, 70 Conservativen, 23 Reichsparteiler, 19 Polen, 18 Antifemiten, die 3 in den Reichsländern gewählten militärfreundlichen Vertreter, die beiden Anhänger des Bundes der Landwirthe, die Wildliberalen Prinz Carolath und Wölfe und die Herren v. Hornstein und Gieseler geschlossen für den Entwurf, und 23 Anhänger der freisinnigen Volkspartei, 11 süddeutsche Volksparteiler, 45 Sozialdemokraten, 88 Ultramontane, 8 Welsen, 8 Eßfässer, 2 bayerische Bauern, Dr. Egl und der Däne Johannsen geschlossen gegen die Vorlage stimmen würden. Durch die noch ausstehenden 6 Mandate könnten diese Zahlen dahin verschoben werden, daß in dem der Regierung günstigsten Falle 209 Stimmen für und 188 Stimmen gegen die Vorlage und in dem für sie ungünstigsten Falle 204 Stimmen dafür und 193 Stimmen dagegen herauskämen.

Im Ganzen haben noch fünf Nachwahlen stattgefunden. Die Conservativen haben an die Antifemiten 10 Mandate verloren. Witter beklagt sich das „Voll“, daß Stöcker durch die Antifemiten aus dem Reichstage verdrängt worden ist.

Die deutsche Ablehnung der russischen Gegenanträge wurde in Rußland nicht unfreundlich aufgenommen, und in den letzten Tagen ist von Petersburg auf telegraphischem Wege die Nachricht nach Berlin gelangt, daß man dort bereit sei, nach einer Verhandlungsbasis zu suchen, die Deutschland genehmer sein würde, als die vorige. Auch von der Entscheidung von Unterhändlern ist wieder die Rede und zwar sollen diese bald in Berlin eintreffen. Ob die erneute russische Bereitwilligkeit besser als das vorige Mal und schnell zum Ziele führen wird, bleibt abzuwarten.

**Island.** Der Kaiser nahm am Dienstag auf dem „Meteor“ an der Wettfahrt mit der „Zene“ und „Metallant“ nach Schleimünde theil. Die Kaiserin und der Kronprinz begleiteten die Segler an Bord der „Hohenzollern“.

Die Interpellation Graf Douglas über die Maßregeln gegen die Cholera und die Denkschrift über den Stand der Cholera werden im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gelangen. — In Abgeordnetenhauskreisen nimmt man an, daß am 4. oder 5. Juli die Tagung des Hauses ihr Ende erreichen wird.

Die Eisenbahnkommission des Herrenhauses hat das sogenannte *Secundärbahn-Gesetz* in der Fassung des Abgeordnetenhauses und nach der Regierungsvorlage angenommen.

Die konservative Fraktion des Herrenhauses hat die *Steuerelementar-Gesetzgebung* beraten, den Antrag des Bundes der Landwirthe beim Ueberwiegungsgeße abgelehnt und sich für pure Annahme dieses Gesetzes und des Ergänzungsgesetzes ausgesprochen.

Die Neue Fraktion des Herrenhauses nahm zwar Kenntnis von dem während der Vertagung gepflogenen Briefwechsel zwischen dem Vorstande und dem Oberbürgermeister Dr. Baumbach, fand aber keine Veranlassung, die Korrespondenz fortzusetzen.

Wie die „Konst. Corr.“ hört, beabsichtigen mehrere hervorragende Mitglieder der *Börse-Enquete-Commission* nach Abschluß der Verhandlungen ein kurzes Referat zu veröffentlichen, in welchem die Stellung der Minorität zu den meisten in der Commission behandelten Fragen dargelegt werden soll.

Wie die „Kreuzzeitg.“ vernimmt, soll dem Reichstage eine Vorlage zugehen, betreffend das *Ausfuhrverbot von Futtermitteln* aus dem Deutschen Reich. Allem Anscheine nach ist in den Reichslandern, namentlich im Westen, die Futtermittelnot infolge Wassermangels eine noch größere als in Deutschland, und man sucht dort nach Mitteln, um der Noth abzuhelfen.

**Ausland.** Nach einer Meldung aus Springfield (Illinois) hat der Gouverneur von Illinois, Albigel, die drei Anarchisten Fiedler, Kleebe und Schwal, welche anlässlich der Aufhebungen in Chicago im Jahre 1886 verurtheilt und ins Gefängnis gebracht worden waren, begnadigt. Der Gouverneur ist der Ansicht, daß die Verhandlung gegen dieselben nicht unparteiisch geführt wurden.

## Einladung zum Parteitag der freisinnigen Volkspartei.

Nach Vollzug der Neuwahlen beehren wir uns im Anschluß an die Mitteilung des geschäftsführenden Ausschusses d. d. 7. Mai 1893 hiermit zum konstituierenden Parteitag der freisinnigen Volkspartei auf Sonntag, den 15. und 16. Juli, nach Berlin einzuladen.

Tagesordnung, vorbehaltlich der Beschlußfassung des Parteitages: Parteibezirkung, Programm, Organisationsstatut und sonstige Organisationsfragen der Partei.

Nach dem bis auf weiteres maßgebenden Organisationsstatut der freisinnigen Partei sind zur Theilnahme am Parteitag berechtigt: 1) die Mitglieder der Reichstagsfraktion, 2) die Parteigenossen, welche einer der gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten angehören, 3) die Parteigenossen, welche seit 1881 dem Reichstage angehört haben, einschließlich derjenigen Parteigenossen, welche in dieser Zeit als Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei oder der liberalen Vereinigung dem Reichstage angehört, 4) Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, welche nicht unter 1) und 2) fallen, 5) Delegirte der Partei.

Die Herren Leiter und Vertrauensmänner in den einzelnen Reichswahlkreisen ersuchen wir, baldmöglichst und ohne eine besondere Einladung abzuwarten, eine Verständigung der Parteigenossen über die ad 5) zum Parteitag zu entsendenden Delegirten herbeizuführen.

Anmeldungen und Anfragen in Bezug auf den Parteitag bitten wir an das Centralbureau der freisinnigen Volkspartei, Berlin SW., Zimmerstraße 7, zu richten.

Berlin, den 27. Juni 1893.  
**Für den Ausschuss zur Vorbereitung des Parteitages:**  
Dr. D. Hermes, Hugo Hermes, Dr. Langerhans, Mundel, Parisius, Eugen Richter, Träger.

## Freisinnige Abgeordnete.

Wir theilen die Namen der bisher gewählten Abgeordneten der freisinnigen Volkspartei, der südd. Volkspartei und der freisinnigen Partei mit:

Abgeordnete der freisinnigen Volkspartei: 1) Ander, Heinrich, Kaufmann in Ruz, für Remel-Heydelberg. 2) v. Kellnig, Landwirth zu Hirschbach (Westpreußen), für Kitz-Niederung. 3) Dr. Langerhans, Arzt in Berlin, für Berlin I. 4) Gölner, Bauerngutsbesitzer in Witz, Kreis Schwedt, für Strigan-Schwedt. 5) Mundel, Justizrat in Berlin, für Grünberg-Freystadt. 6) Dr. Müller, Verlagsbuchhändler in Glogau, für Sagan-Sprottau. 7) Schmeider, Oberlandesgerichtsrath in Breslau, für Lüben-Bunzlau. 8) Kaufmann, Rechtsanwalt in Berlin, für Vignitz-Haynau-Golberg. 9) Dr. Hermes, Direktor des Aquariums zu Berlin, für Landeshut-Jauer-Vollstagen. 10) Vöders, Civil-Ingenieur in Götlich, für Götlich-Lauban. 11) Ritter, Gutsbesitzer zu Barnstedt bei Quersdorf, für Merseburg-Quersdorf. 12) Dr. Schneider, Schriftsteller zu Potsdam, für Nordhausen. 13) Lemmann, Rechtsanwalt in Lüdenscheid, für Altena-Herfloh. 14) Richter, Schriftsteller in Charlottenburg, für Hagen. 15) Wubbeberg, Kaufmann in Zittau, für Zittau. 16) Herzog, Fabrikant in Neugersdorf, für Löbau. Vizepräsident der Reichstagsversammlung war der national-liberale Abg. Hoffmann. 17) Traeger, Rechtsanwalt in Berlin, für Algen-Bingen. 18) Dr. Bachmiller, Schriftsteller zu Berlin, für Paderborn. 19) Pflüger, Landwirth zu Vörsch, für Karlsruhe. (Beitritt vorbehalten.) 20) Traeger für Barel. 21) Bohm, Landwirth, für Ruppin-Templin. 22) Barbed für Hochheim. 23) Weis für Erlangen-Fürth. 24) Weis für Coburg.

Es fehlten außerdem nach endgiltigen Nachrichten aus Bayern:

Abgeordnete der süddeutschen Volkspartei: 1) Schmidt für Cannstadt. 2) Haag, Weinbauern zu Heilbronn, für Heilbronn. 3) Kersch, Landwirth zu Zptingen, für Wöhltingen. 4) Ehl, Georg, Kaufmann in Stuttgart, für Eßlingen. 5) Bayer, Rechtsanwalt in Stuttgart, für Reutlingen. 6) Galler, Oscar, für Freudenstadt. 7) Hausmann, Conrad, Rechtsanwalt in Stuttgart, für Vödingen. 8) Pfeifer, Wilhelm, Maschinenfabrikant in Göppingen, für Gmünd. 9) Hartmann, Friedrich, Bauerngutsbesitzer zu Wadersloh bei Hall, für Hall. 10) Pflüger, Georg, Kaufmann zu Ereglingen für Gerabronn. 11) Kröber für Ansbach-Schwabach.

Abgeordnete der freisinnigen Vereinigung: 1) Richter, Landeskreditrat a. D. zu Danzig, für Stadt Danzig. 2) Schröder, Kammergerichtsrath zu Berlin, für Landsberg-Goldin. 3) Gausle für Uedem-Wollin-Ludermünde. 4) Maager, Rittergutsbesitzer auf Demwiz bei Klopisch, für Glogau. 5) Dr. Barth, Schriftsteller zu Berlin, für Schönau-Hirschberg. 6) Dr. Meyer, Alexander, Schriftsteller zu Berlin, für Halle a. S. 7) Lorenzen, Asmus Peter, Hofbesitzer, für Schleswig-Edernförde. 8) Thomlen, Landmann in Jernbussen für Dithmarschen-Steinburg. 9) Köpp, Handelskammerpräsident, für Wiesbaden. 10) Freie, Kaufmann zu Bremen, für Bremen. 11) Götz, Rechtsanwalt zu Lübeck.

Das größte Interesse erwecken zwei Wahlkreise: Remel-Heydelberg und Ruppin-Templin, welche bisher stets konservativ vertreten waren, diesmal aber durch die freisinnige Volkspartei erobert wurden. Dies ist ein besonders erfreuliches Ereignis unter so manchen betrübenden Erfahrungen bei den Neuwahlen. Der Wahlkreis Ruppin-Templin hat nämlich bisher noch niemals seit dem ersten konstituierenden Reichstage von 1867 liberal gewählt. Der Wahlkreis, welcher zur Udermark gehört, galt bisher für den reaktionärsten Kreis des ganzen Regierungsbezirks Potsdam. Die Zahl der Wähler mit einer für die Wahltagung durchaus unzugänglichen Bevölkerung ist in diesem Wahlkreise besonders groß. Der Sieg ist der zähen Beharrlichkeit zu danken, mit welcher die Freisinnigen im Wahlkreise diese konservative Hochburg bestürmt haben, und zwar bei der dritten Wahl mit demselben Kandidaten, dem in Brunne in Ostpreußen domizilten Bauerngutsbesitzer Bohm. Bei der letzten Wahl landete Bohm zugleich in der Westpreignitz. Der Kandidat und die Wahlcomitees haben sich keine Mühe in der Agitation verdrüßten lassen. Als die Conservativen sahen, daß der Wahlkreis gefährdet war, ließen sie den bisherigen Abgeordneten, einen Grafen, fallen und stellten Bohm einen Bauerngutsbesitzer gegenüber. Aber auch dies half nichts. Bohm erhielt auch noch einen Gegenkandidaten aus der freisinnigen Vereinigung in der Person eines im Kreise wohnhaften Amtsrichters. Doch wurde der Wahlkampf hier auf beiden Seiten freundlich geführt. Bohm gelangte zur Stichwahl, aus welcher er dann, wenn auch nur mit knapper Mehrheit, als Sieger hervorging. Was aber in Ruppin-Templin möglich war, sollte in keinem konservativen Wahlkreise bei entsprechender Bearbeitung unmöglich erscheinen.

## Straßentravalle.

**Straßburg.** 26. Juni. In der vergangenen Nacht fand hier eine große Ruhestörung statt. Die Polizei mußte mit der blanken Waffe vorgehen. Gegen 10½ Uhr war scheinbar Ruhe eingekehrt. Unmählich aber füllten sich der Kleberplatz und die anliegenden Straßen wieder dicht mit Menschen. Es ertönte Hochrufe auf die rote Fahne, die Sozialdemokratie, „Vive la France“ und „Rebel-Hoch“-Rufe, Brüllen, Pfeifen, aber immer aus den hinteren Gassen der Menge heraus. Dabei wurde die Polizei unbeschreiblich verhöhnt. Aus der Menge heraus wurde gerufen: „Schlagt sie nieder!“ Sah man näher nach, wer das sagte, so bekam man die Gewißheit, daß es gut gekleidete, ungefähr 16—19jährige, unbekannte Söhne Gaudins waren. Aber man sah auch gut gekleidete Männer hin und her wandern und die Menge in französischer Sprache auffordern zum Widerstand und sie immer wieder anfeuern, wenn die aufrührerischen Rufe nachließen. Mehrere Anstifter wurden zur Haft gebracht. Ruhige Bürger, die auf dem Heimwege waren, sprachen laut aus, daß hier ein gewisser Plan, ein vorher eingezeichnetes und gut durchgeführtes systematisches Vorgehen vorliegen müßte, denn waren gewisse Leute auf der einen Seite verdrängt worden, dann erschienen sie bald wieder auf der andern. Gegen 11 Uhr erhielten zwei Gendarmen den Auftrag, den Kleberplatz zu räumen. Unter Pfeifen und Geschrei der Menge wurde dies vollzogen. Die Gendarmen benahmen sich sehr ruhig. Auch die Weisengasse, die Studentengasse, die Große Kirchgasse, der Brogleplatz mußte geräumt werden. Gegen 12 Uhr trat wieder einige Ruhe ein. Raum waren die elektrischen Lampen erloschen, als schon wieder

eine Menge halbwüchsiger Burschen aus allen Gassen hervordrang und die Anordnungen der Polizei zu durchbrechen suchte. Da erhielt die Schutzmannschaft Befehl, die Waffe zu ziehen gegen jeden, der sich widersehte. Auch Bürger, die abnungslos aus dem Wirtshause nach Hause zogen, mußten nun erfahren, was es heißt, einem Schutzmann zu widerstehen. Wer stehen blieb, war sofort von Schutzmannern umringt und wurde aufgefordert, weiter zu gehen. Folgte er nicht sofort, dann sauste die Waffe nieder und er wurde verhaftet. Um 1 Uhr wurde einer der Verhafteten mit gefährlicher Stirnwunde zum Spital befördert. Um 2 Uhr wurde in der Langstraße ein Schutzmann mit einem eisernen Stab zusammengeworfen. Auch er wurde in das Spital gebracht, wobei schon vorher ein in Kronenberg verwundeter Schutzmann geschafft worden war. Um 2 Uhr rückten zwei Schutzmannspatrouillen von je 6 Mann unter Führung je eines Wachtmeisters in die Langstraße ab, um dort auf den Thäter zu fahnden, der den Schutzmann so schwer verletzt hatte und die Menge dort zu zerstreuen. Die halbwüchsigen Burschen aus der Langstraße hatten sich aber auf die Rabenbrücke zurückgezogen. Ueber 20 Personen sind verhaftet, darunter angelegene Bürger. Gegen 3 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

**Mannheim.** 26. Juni. Verfloßene Nacht zwischen 12 und 1 Uhr sammelte sich eine größere Anzahl Arbeiter vor der Tübinger Wirtshaus in der Söwingerstraße und versuchte angeblich in das Lokal, in dem Anhänger der national-liberalen Partei versammelt waren, einzudringen. Es wurden demzufolge Schutzleute herbeigeholt, die der lärmenden Menge Ruhe geboten. Nachdem dies nicht gefruchtet und einige Personen Widerstand geleistet hatten, schritten die Schutzleute zu Verhaftungen. Die Menge folgte den Verhafteten schreiend und johlend nach der Polizeistation der Söwinger-Vorstadt, wo sich der Tumult aufs Höchste steigerte. Das Polizeilokal wurde sogar mit Steinen bombardiert. Aus der Stadt wurde von der Schutzmannschaft Hilfe verlangt, die auch alsbald in verstärktem Maße eintraf. Von diesem Augenblicke ab zerstreuten sich die Tumultuanten und sammelten sich jetzt wieder vor einer Wirtshaus in der Nähe der Spinnerei. Hier wiederholten sich die Ausschreitungen aufs Neue. Die Schutzmannschaft zog blank und machte auch von ihren Revolvern Gebrauch. Auch aus mehreren Häusern wurden Schüsse auf die Schutzleute abgegeben. Schutzmannen erlitten glücklicher Weise Niemand, jedoch erhielten einige Personen Säbelwunden. Einer der verletzten Tumultuanten wurde derart verletzt, daß er Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus finden mußte. Von der Polizei wurden noch im Laufe der Nacht 14 weitere Verhaftungen vorgenommen.

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Marienburg.** 26. Juni. Dem Ent- und Bewässerungs-Verbande der Schwente liegt der Ausbau der Schwente oberhalb Neuteich, sowie die Unterhaltung des bereits fertig gestellten unteren Theiles dieses Flusses ob. Die Kosten zur Ausführung dieser Arbeiten sind auf rund 450,000 Mark angenommen worden, wozu dann noch diejenigen Summen treten, welche der Ausbau der Nebenflüsse und Zuleitungsgräben erfordert. Der Verbandsvorstand hält die Aufbringung dieser bedeutenden Kosten durch die Verbandsgenossen mit Rücksicht auf die erhebliche Mehrbelastung des Grundbesitzes für unmöglich und ist deshalb an den Kreisaußschuß mit der Bitte herantreten, dem Kreistage die Gewährung einer möglichst hohen Beihilfe zu den Regulierungskosten zu empfehlen. Die Staatsregierung und der Provinzialverband, an welche der Verband gleichfalls Anträge gerichtet hatte, haben die Gewährung von Beihilfen für das laufende Jahr von 20,000 Mark und 8000 Mark davon abhängig gemacht, daß vom Kreise eine Unterstützung in entsprechender Höhe gewährt wird. Unter den vorgetragenen Umständen und mit Rücksicht auf die mit der Ausführung der Schwenteregulierung verbundenen hohen Landesculturinteressen propoziert der Kreisaußschuß dem am 29. d. Mts. zusammentretenden Kreistage, zu beschließen: Dem Ent- und Bewässerungs-Verbande der Schwente wird zu den Kosten der Regulierung der Schwente aus den Ueberschüssen der allgemeinen Kreisverwaltung während eines Zeitraumes von 4 Jahren alljährlich eine Beihilfe von 2500 Mark, zusammen also 10,000 Mark, unter der Bedingung bewilligt, daß aus Staats- und Provinzialfonds gleichfalls entsprechende Unterstützungen gewährt werden.

**Von der Schloßhauer Grenze.** 26. Juni. In A. brachte gestern ein wüthend gewordener Hulle den Kirchgängern erste Gefahr. Es blieb nichts anderes übrig als das Thier niederschützen.

**Aus dem Kreise Ronitz.** 26. Juni. In der Forst des Herrn Baron von Eppenstein zu Projante wüthete in diesen Tagen ein größerer Brand. Arbeiter waren beauftragt, eine in der Forst liegende Wiese abzumähen und zündeten, um sich ihr Mittagbrod zuzubereiten, in der Nähe des Waldes ein Feuer an. Vom Winde müssen nun Funken in den Wald getrieben sein, wodurch im Augenblick der Brand entstand. Erst gestern gelang es, das Feuer einzudämmen. Der Schaden ist sehr erheblich.

**— Projante.** 27. Juni. Die am 2. Juli cr. hierabst stattfindende Feier des 10jährigen Bestehens unseres Kriegervereins, zu welcher der Herr Oberamtmann Sachmann in so lebenswürdiger Weise seinen Vork hergegeben hat, wird sich nach den getroffenen Arrangements zu einem schönen Sommerfeste gestalten. Bereits regen sich viele gesellige Hände, um den vielen lieben Gästen aus Nah und Fern einen würdigen Empfang zu bereiten. Nach gemeinsamem Kirchgange werden im Laufe des Vormittags die auswärtigen Gäste abgeholt, worauf um 1 Uhr gemeinschaftliches Mahl im Vereinslokale stattfindet. Um 3 Uhr nehmen die Krieger Aufstellung auf dem Markte, wo sie nach einer Begrüßungsrede seitens des Herrn Bürgermeisters Hofmann einen Paradezug ausführen und sodann ihren Ausmarsch nach dem Festplatze halten. Nach Abspielen der Concertpiecen und einer Beratung über die Gründung eines Kreisverbandes hält sodann der Herr Oberamtmann Sachmann die Festrede, worauf ein Feuerwerk abgebrannt und sodann der Einmarsch in die Stadt gehalten wird. Abends vereinigen sich die Gäste in zwei Lokalen zum Tanzfröhchen. Auch Nichtmitgliedern ist gegen ein niedriges Eintrittsgeld die Theilnahme an dem Feste gestattet, und es kann auf die schöne Feier nur empfehlend hingewiesen werden.

**Schloppe.** 26. Juni. Eine Hochzeit, wie sie in

unseren Kreisen wohl selbst in der guten alten Zeit kaum größerer gefeiert sein dürfte, richtete dieser Tage der Besitzer Samuel S. in H. seiner Tochter aus. Zu derselben waren eine Unzahl Personen geladen und erschienen. Um die Hochzeitsgäste angemessen zu versorgen, waren nicht weniger als 44 Centner Mehl zu Kuchen verbacken worden; geschlachtet wurden 2 fette Schweine, 1 Rind, zwei große Hähner und eine Unmenge Geflügel. Außerdem wurden 3 Centner Fische verzehrt. Dazu fünf Tonnen Bier, ein Dystoff Wein und eine hübsche Menge Spirituosen getrunken worden. Die offizielle Feier dauerte zwei Tage; wie lange man die Nachfeier ausdehnte, ist noch nicht bekannt geworden.

**— Aus dem Kreise Ratow.** 27. Juni. In der am letzten Sonntag auf dem Bienenstande des Besitzers Glafer in Zempelkomo abgehaltenen Versammlung des Bienenzuchtvereins Zempelkomo wurde, da die Bienen bis jetzt allenthalben so wenig geschwärmt haben, besonders über Kunstschwärme verhandelt und auch das sogenannte Abtrommeln an einem Korbvolle gezeigt; denn diese Art künstliche Vermehrung gelingt fast immer und ist auch für den weniger geübten Imker leicht ausführbar. Der schon bis zum Untertritt mit Brut besetzte und vollreife Mutterstock wird bei schönem Trachtwetter am besten nachmittags 4 Uhr gut verdundert und umgekehrt aufgestellt. Darüber setzt man den neuen leeren Korb und belüpft nun den unteren Stock mit einigen Unterbrechungen etwa 10 Minuten lang. Sofort ziehen die Bienen nach oben. Der bis dahin leere Korb mit allen Bienen kommt jetzt auf die Stelle des Mutterstockes, wo sich mittlerweile in einem vorher aufgestellten leeren Korb die meisten der ausgeflogenen Bienen angesammelt haben, die ebenfalls noch beigegeben werden. Der vollständig abgetrommelte Stock erhält den Stand eines anderen dritten Volles und dieses wieder eine neue Stelle. Die Flugbienen dieses letzteren Volles ziehen auf den früheren Standort zurück, also auf den abgetrommelten Stock, der nun wieder vollreife wird und nach 16—18 Tagen einen tüchtigen Nachschwarm giebt. So hat man von zwei Völkern zwei große Schwärme erhalten und kann dem dritten Korb, der alle nicht ausfliegenden Bienen behalten hat und in dem täglich Brut auskriecht, im günstigen Falle nach 8—14 Tagen noch einen Aufschuß geben. Ferner wurde noch hervorgehoben, daß man nicht unterlassen darf, bei frühem oder regnerischem Wetter den jungen Schwärmen aufgedecktes Zuckerwasser zu reichen, doch nur in kleinen Portionen; denn größere Quantitäten verleiteten zum Drohenbau. Hat man einen ausgebauten Korb, der mit einem jungen Schwarm besetzt werden soll, so breche man die beiden mittleren Waben aus. Die Wabe will nämlich bauen, und zieht sonst leicht aus. Zum Befestigen der Wabenanfänge in den Kanistörben, wozu gewöhnlich das kostspielige Wachs genommen wird, ist viel besser ein Kitt zu verwenden, der aus Mehlkleister, feinem weißen Sande und etwas Eiweiß bereitet wird.

**Aus dem Berente Kreise.** 25. Juni. Nachdem am vergangenen Sonntag der Missionärsinspektor Müller aus Bielefeld im Schützengraben zu Berent ein Missionsfest abgehalten hatte, bereitete derselbe, durch Fürsprache des Pastors Hankwitz in Vörsch dieselbe Freude am Rantopp-See. Die Theilnahme war groß; denn nicht nur Evangelische waren erschienen, sondern auch eine Anzahl der deutschen Sprache mächtiger Katholiken. Gelpannt lauschten die Theilnehmer, gelagert unter dem dichten Laubdach alter Bäume, den Schilderungen des Missionsinspektors über Zustände in Ostafrika und über die Ausbreitung der Mission dalebst.

**Essen.** 26. Juni. In Roslowo hat sich unlängst nachstehende Herzensgeschichte zugegetragen. Die Tochter einer Rühnemanns kam zu ihrer Mutter und brachte ihr Hemden zur Wäsche, wozu sie ein Hemd verlor. Ein Rühnemann fand dasselbe auf seinem Bunde und nahm es an sich. Bald darauf wurde dessen Tochter sehr krank, und man sagte sich, daß dieses Unglück durch das Hemd entstanden sei, da eine benachbarte Hege dieses hierzu auf dessen Land gelegt habe. Sofort wurde Familienrath gehalten und beschlossen, das Hemd zu vergraben; denn man hoffte, daß die Krankheit auf diese Weise verschwinden werde. Da das nun nicht geschah, so sah man sich nach der Hege um. Als bald kam die Mutter des Dienstmädchens, um nach dem verlorenen Hemd zu fragen. Jetzt war die Hege entdeckt, und man beehrte sich, die Frau als Hege allgemein zu brandmarken. Diese Herzensgeschichte wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

**(!) Viehemühl.** 27. Juni. Der Hotelbesitzer E. G. Donndt hat seine in hiesiger Stadt belegene Brauerei an den Brauereiführer Herrn Louis Haase aus Vordamm bei Bismarckwerder für den Preis von 21,000 M. verkauft. Scheunen und Land hat Herr Donndt für sich behalten.

**Schneidemühl.** 26. Juni. Die Unglücksstätte um den artesischen Brunnen wird immer schauriger. Der ganze Stadttheil wird allmählich ein großer Trümmerhaufen. Heute legten die Pioniere ihre Sprengungen fort und das den meisten Widerstand leistende Straubelsche Haus ist Mittags 11 Uhr völlig niedergelegt worden. Nach der lufterschütternden Detonation hob sich das Bauwerk und langsam stürzte das Ganze krachend zusammen. Nachdem sich nach einigen Minuten die dicke Staubwolke verzogen hatte, war an der Stelle, wo das schöne Haus gestanden hatte, nichts als ein wüstes Durcheinander von Brettern, Balken und zertrümmertem Gemäuer zu sehen. Nun kommen die anderen Häuser an die Reihe, ihre Niederlegung soll jedoch nicht mehr durch Sprengungen erfolgen, sondern man wird sie, nachdem Herr Maurermeister Stehnick die bezüglichen Arbeiten übernommen hat, abtragen. Ob auf der Senkungsfläche je wieder gebaut werden kann, erscheint sehr zweifelhaft. Am meisten Zustimmung findet das Projekt, auf der Unglücksstätte einen freien Platz mit Anlagen zu schaffen und die erforderlichen Neubauten auf anderweitig sicherem Grund und Boden aufzuführen. Der Kaiser läßt sich vom Oberpräsidenten täglich mehrmals telegraphischen Bericht über den jeweiligen Stand des Brunneneingriffs in Schneidemühl erstatten. Das Blonterkommando kehrt Dienstag in die Garnison zurück.

## Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Ansichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nördliche Deutschland.

*Nachdruck verboten.*

29. Juni: **Wolkig, abwechselnd mit Regenfällen, ziemlich kühl, lebhafter Wind. Stürmisch a. d. Küsten.**

30. Juni: **Wolkig mit Sonnenschein und Regen, kühl, windig. Stürmisch a. d. Küste.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 28. Juni.

**\* [Der Großfürst-Thronfolger von Rußland]** reiste heute mittelfst Sonderzug, bestehend aus 12 Achsen russischer Hofwagen, von Eyd-Kuhnen nach Berlin. Der Zug passierte unsern Bahnhof um 12 Uhr 54 Min. Mittags, ohne Aufenthalt zu nehmen. Ein Aufenthalt ist nur auf solchen Stationen vorgesehen, wo ein Wechsel der Zugmaschinen stattfindet.

**\* [Turnverein.]** Der Elbinger Männer-Turnverein hielt gestern, Dienstag, im Gewerbehaus eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die trotz der vorangegangenen mehrmaligen Bekanntmachung nicht so gut besucht war, wie die beiden letzten. Der erste Vorsitzende, Herr Seide, eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß über den fernerezeit gestellten Antrag auf Statutenänderung in den früheren Versammlungen bereits eingehend vorberathen sei und nun darüber abgestimmt werden sollte. Zunächst wurde dafür gestimmt, daß die Vorstands-Mitglieder wie bisher, auf drei Jahre gewählt werden sollen, so daß der Antrag, den Vorstand jedesmal nur auf ein Jahr zu wählen, gefallen ist. Der ganze Antrag auf Statutenänderung ist nur insoweit durchgegangen, als von jetzt ab der Vorsitzende sowie der Turnwart von der Hauptversammlung direkt gewählt werden, und zwar nach dem alten Modus mit absoluter Majorität, nicht mit 2/3 der Stimmen. Die Aemter der übrigen acht Vorstandsmitglieder, welche auch fernerhin durch Zettelwahl gewählt werden, verbleibt der Vorstand unter sich. Es folgte die Vorstands-Ergänzungswahl. Für Herrn Mulack, der sein Amt niederlegte, ist der Turner Nobels in den Vorstand gewählt. Der erste Vorsitzende, Herr Seide, legte ebenfalls den Vorsitz nieder und beantragte Neuwahl eines Vorsitzenden; doch wurde derselbe einstimmig wiedergewählt. Es machte der Ordner der Turnfahrten noch einige Mittheilungen über die am 2. Juli stattfindende Gau-Turnfahrt. Die Beistellung an derselben ist von Seiten der Elbinger Turner eine recht erfreuliche, da bereits mehr als 40 ihre Theilnahme erklärt haben. Von auswärts sind bis jetzt nur etwa zwanzig Anmeldungen eingegangen trotz der zeitigen Einladungen, die an die einzelnen Vereine ergangen sind. Doch dürfte die Gesamtzahl der Theilnehmer wohl auf 70—80 kommen. Als Gast bei dieser Hauptversammlung traf mit Beginn des gemütlichen Theiles der Vorsitzende des Unterwerfungsgebietes, Herr Katterfeldt aus Danzig ein.

**\* [Die Auflösung des Provinzial-Schützenbundes.]** Die am Sonntag in Danzig abgehaltene General-Versammlung des Westpreussischen Provinzial-Schützenbundes zur Schlichtung der in Kulm zwischen den dortigen Schützenvereinen entstandenen Streitigkeiten hat einen unerwarteten Ausgang genommen. Der Bundes-Vorstand in Danzig legte sein Amt nieder, zeigte den Austritt der beiden Danziger Gilden an und erklärte den Bund für aufgelöst.

**\* [Während der Dauer der Gewerbeausstellung in Königs.]** in der Zeit vom 2. bis 17. September d. Js. werden auf den Stationen Danzig Vegethor, Braust, Hohenstein, Braunsberg, Gildenboden, Elbing, Marienburg, Simonsdorf, Dirschau, Liegnitz, Neuteich, Berent, Schöneberg, Rasthaus zu verschiedenen Zügen Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Königs, welche eine Gültigkeit von 3 Tagen haben, zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden. Die Karten berechnen sich auf der Hinfahrt nur zur Benutzung bestimmter Züge, auf der Rückfahrt zu sämtlichen Zügen mit Anschluß der Schnellzüge.

**\* [Reisegepäck.]** Für das reisende Publikum ist eine vielleicht noch wenig bekannte Bestimmung der neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung von großer Wichtigkeit, daß die Abfertigung von Gepäck, welches nicht spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges bei der Gepäckabfertigungsstelle aufgeliefert ist, nicht beanprucht werden kann. Gepäckstücke, welche etwa ausnahmsweise unabgefertigt zur Beförderung gelangen, werden bis zu der nachträglich, sei es auf einer Zwischenstation, sei es auf der Zielstation, erfolgten Abfertigung nicht als zum Transport aufgegeben betrachtet.

**\* [Haffuferbahn.]** Die Anfertigung der Vorarbeiten zur Haffuferbahn sind durch die Firma Lenz u. Co. Herrn Baumeister Mohnen-Elbing zur schnellstmöglichen Ausführung übertragen. Noch im Laufe dieser Woche beabsichtigen nach dem Braunsb. Rskrbl. die folgenden Herren: Direktor der deutschen Kleinbahnschiffahrt Zupers in Bromberg (in Vereinigung mit Firma Lenz u. Co.-Stettin) und Baumeister Mohnen-Elbing mit den Herren Hauptmann Gantel-Frauenburg und Rittergutsbesitzer v. Förster-Wogenab die Gesamtstrecke behufs näherer Feststellung der Trasse zu bereisen und in Uebereinstimmung mit Herrn Oberst v. Stoch-Nobelsböhnen einen Uebergang über die Passarge und Anschluß an die Ostbahn zu suchen.

**\* [Der Oberbau der Neubaufreife Marienburg-Wisnau.]** und Elbing Wisnau-Ostsee ist nunmehr beendet und sind die Schienen nur noch auf einzelnen Strecken mit Kies auszufüllen. Es wird bereits mit dem Aufstellen der Wasserträhne begonnen, und ist hiermit in Alt Döllstädt der Anfang gemacht. Wie wir hören, wird die Strecke Elbing-Ostsee dem Betriebsamt Danzig zugetheilt werden. Am Sonntag fand bereits die Vereile der Strecke durch den Vorsitzenden dieses Betriebsamts und die zuständigen Abtheilungs-Baumeister mittelst Revisionszuges statt, welcher von Ostsee kommend um 6 Uhr 30 Min. Nachmittags hier eintraf.

**\* [Seuernte.]** In der Niederung hat man bereits mit der Seuernte begonnen. Die Erträge der besten Weizen im kleinen Weizen können als mittelmäßig, die der des Einlagebists nur als gering bezeichnet werden. Hindernd tritt derselben der jetzt täglich fallende Regen entgegen. Die Sommerfrüchte haben sich bereits merklich erbolt.

**\* [Marktbericht.]** Der heutige Wochenmarkt verlief sehr still. Auf dem Fischmarkt war das Angebot schwach, ebenso auf dem Wild- und Geflügelmarkt. Gut besetzt war nur der Gemüsemarkt. Butter kostete 0,95—1,00 Mk. pro Pfd. Eier wurden mit 75 Pf. pro Dutzend bezahlt. Auf dem Getreidemarkt machte sich für Hafer wieder eine steigende Tendenz bemerkbar. Der Scheffel Hafer wurde mit 3,90—4,20 Mk. bezahlt. Stroh war sehr knapp und kostete Richtstroh 24—27 Mk. pro 1260 Pfund.

**\* [Der heutige Schweinemarkt.]** War recht gut besetzt, doch waren die jungen Schweine sehr theuer. Zwölf Wochen alte Ferkel brachten 30 Mk.

**\* [Grabschändung.]** Den mit Rosen geschmückten Gräbern auf dem Kirchhof zu Heil. Veitnam sind in letzter Zeit sehr häufig Besuche von Langfingern abgefaßt worden. Trotz der Wachsamkeit der dortigen Kirchhofswärter gelingt es doch sehr selten solcher Spitzbuben habhaft zu werden, da dieselben ihr Handwerk zu schlaun treiben. Sie machen sich nämlich durch Kleinigkeiten, Gläser u. am Grabe zu schaffen, als seien sie dazu beauftragt worden. Auch wissen sie richtige Angaben über das Grab zu machen, als sei der Verstorbene einer ihrer Angehörigen gewesen. Kaum sind sie aber unbeachtet, so wird der schändliche Trebel ausgeführt. Gestern Vormittag gelang es jedoch, die bereits konfirmirte Antonie K. aus der Veitnamstraße 47, welche mit Messer und Korb versehen war, nachdem sie den letzteren fast vollständig mit Rosen gefüllt hatte, abzufassen. Die Sache ist bereits zur Kenntniß der Polizei gebracht.

**\* [Gehängt.]** Gestern erhängte sich in seiner Wohnung der Arbeiter Jakob Folger (Fuhrgasse). Gehelcher Zwist soll die Veranlassung gewesen sein.

## Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 27. Juni.

Dritter Fall. Der ehemalige Landbrieftreger Franz Wacznyski aus Grunau ist angeklagt und geständig in 6 Fällen Postwerthezeichen, Postanweisungen unterschlagen und die dazu gehörigen Bücher gefälscht zu haben. Der Angeklagte ist seit dem 23. April 1886 im Postdienst beschäftigt, zuletzt in Grunau. Der Angeklagte giebt an, er hätte zur Bestreitung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse das unterschlagene Geld verausgabt, auch theilweise die Postanweisungen in die Bücher einzutragen verfehen. Die Geschworenen fanden den Angeklagten der Urkundenfälschung, der Unterschlagung im Amte schuldig, bewilligten aber mildernde Umstände, worauf der Gerichtshof ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilte.

Sitzung vom 28. Juni.

Der Hörsaalraum ist heute vollständig besetzt. Als Verteidiger des Angeklagten fungirten Justizrath Horn von hier und Justizrath Beer aus Königsberg. **Welterer Fall.** Der hiesige Rentier Carl W e d e r, geb. am 27. April 1831 zu Stuba, nicht befestigt, verheirathet und Vater von 4 Kindern ist angeklagt, einmal zu Elbing am 25. Januar 1892 vor dem hiesigen Gerichte in dem Proceß gegen Strobel einen wissentlich falschen Eid geleistet zu haben, ferner bezweifelnden Betruges. Zur Beweisaufnahme sind 21 Zeugen geladen und von der Verteidigung noch weitere 10 Zeugen gestellt. Der Thatbestand ist etwa folgender: Dem hiesigen Agenten Strobel wurden am 28. Juli 1888 durch den Gerichtsvollzieher Möbel verkauft. Diese Möbel kaufte Weder für 174,40 Mk. im Auktionslocal. Nach der Versteigerung gab Weder dem Strobel die Möbel zur Benutzung zurück. Am 7. September 1888 machte der Angeklagte mit Strobel einen Miethscontract dahin, daß letzterer pro Monat 5 Mk. Miete für die Sachen zahlen sollte; diesen Contract konnte der Angeklagte jeberzeit kündigen. Im October 1891 verlangte der Angeklagte die Sachen zurück, eventuell sollte Strobel die Sachen ihm abkaufen. Da aber Strobel die Möbel weder kaufte noch gutwillig herab, so ging der Angeklagte gegen Strobel gerichtlich vor. Im Termin behauptete Strobel, daß der geschlossene Miethscontract nur ein Scheincontract gewesen sei, und schob dem Angeklagten folgenden Eid zu: „Ich schwöre, es ist nicht wahr, daß ich dem Agenten Strobel versprochen habe, das Mobiliar zu kaufen und das Geld auszuliegen!“ Diesen Eid leistete Weder am 25. Januar. Er soll wissentlich falsch sein. Dem anderen dem Angeklagten zur Last gelegten Vergehen liegt folgender Vorgang zu Grunde: Der frühere Gastwirth Gervien kaufte ein Pianino für 400 Mk., wofür der Angeklagte bei dem Händler aufgabte. Gervien verpflichtete sich dagegen, an den Angeklagten eine monatl. Miete von 20 Mark, welche später auf das Kaufgeld angerechnet werden sollte, zu zahlen. Da nun Gervien in letzter Zeit keine Miete mehr zahlte, so klagte der Angeklagte die rückständige Miete von 5 Monaten in Höhe von 100 Mk. ein. Am 30. Dezember wurde das Pianino durch den Gerichtsvollzieher verkauft und der Angeklagte kaufte dasselbe für 100 Mk., nachdem Gervien bereits 200 Mk. an Miete gezahlt hatte. Später verkaufte der Angeklagte das Piano für 290 Mk., ohnedies diesem Mehrerlös dem Gervien etwas zurück zu zahlen. Die Anlage behauptet nun, daß der Angeklagte den Gervien von den Mehrerlös von 90 Mk. betrogen habe. Das in Beschlag genommene von dem Angeklagten geführte Schuldbuch liegt vor. Der Angeklagte will nicht schuldig sein. Er giebt an, daß er als Landwirth eine Buchführung nicht verfehe; behauptet auch ferner, daß er Geldgeschäfte nur mit besondern Freunden resp. Verwandten mache. Darauf trat eine Pause ein. Vorher beantragte der Staatsanwalt noch, den Angeklagten, der gegen eine Caution von 20,000 Mk. auf freien Fuß geblieben ist, während dieser Pause in Haft zu nehmen. Der Gerichtshof schließt sich diesem Antrage an. Nach der Pause begannen die Zeugenvernehmungen. (Schluß folgt.)

## Vermischtes.

**\* Der Kaiser auf seiner Nacht „Hohenjollern.“** Der Kaiser bewohnt an Bord seiner Nacht die mittigste auf Steuerbordseite befindlichen Gemächer, ein Vortrags-, ein Arbeits-, ein Schlaf-, ein Ankleide- und ein Badezimmer. Das Arbeitszimmer ist mit Telephon versehen, damit der Kaiser jederzeit mit dem wachhabenden Offizier verkehren kann. Die Gemächer der Kaiserin, ein Wohn-, ein Schlaf-, ein Ankleide- und ein Badezimmer, liegen der Wohnung des Kaisers gegenüber auf Backbordseite. Vollständig eingerichtet sind für das Kaiserpaar außerdem der in demselben Deck liegende gemeinsame Wohnsalon, der fast das ganze Oberdeck einnehmende Speisesalon und der auf dem Brückendeck liegende Rauchsalon. Das Gefolge, die vortragenden Räte u. bewohnen die Messen und Kabinen im Achterschiff hinter den Kaisergemächern, während die Bedienung im Zwischendeck wohnt. In demselben Deck befindet sich auch die kaiserliche Küche, die äußerst praktisch eingerichtet ist. Da findet sich z. B. eine große „Pantry“ mit mehreren Aufzügen und Buffets, mit Speise- und Wärmeschränken, vier Bedersche Dampfkochapparate, eine vernickelte Kochmaschine, eine Kältekammer, eine Geflügelkammer, ein Speisekesselapparat, mit automatischer Regulirung. Damit es auf der Fahrt nicht an frischer Milch mangle, ist unter dem Back, wie auf den Auswandererschiffen, ein eigener

kleiner Kuhstall. Das Kaiserstisch ist in letzter Zeit so praktisch, elegant und komfortabel ausgestattet worden, daß es seinen Beruf als „schwimmende Kaiserresidenz“ in vollem Maße erfüllen dürfte.

**\* Die Bakteriologie in Japan.** Der durch seine bakteriologischen Untersuchungen in Deutschland bekannte frühere Assistent des Geheimraths Koch in Berlin, Professor Kitasato in Japan, muß es an sich erfahren, daß der Prophet nirgends weniger gilt, als in seinem Vaterlande. Das japanische Parlament hat ihm die Mittel zur Begründung eines Hospitals und zur Fortsetzung seiner Untersuchungen verweigert. Darauf versuchte die Japanische Medizinische Gesellschaft ihm privatim zur Erreichung seines Zieles zu helfen. Es wurde ein Laboratorium eingerichtet, allein die Begründung eines Hospitals für ansteckende Krankheiten stößt immer noch auf großen Widerspruch. Uebrigens melden japanische Zeitungen, Geheimrath Koch habe seinem früheren Assistenten mitgetheilt, daß er in diesem oder im nächsten Jahre eine Reise nach Indien und Japan unternehmen werde.

**\* Bei dem Untergang des Panzerkreuzers „Victoria“** ist nach der Erklärung des Parlamentssekretärs der Admiralität am Montag Abend im englischen Unterhaus der Menschenverlust geringer gewesen, als Anfangs geglaubt wurde. Nach den neuesten Feststellungen seien dabei 22 Offiziere und 238 Mann von der Besatzung ums Leben gekommen, 29 Offiziere und 287 Mann gerettet worden. Dem „Neuerischen Bureau“ werden aus Beirut noch nachfolgende Einzelheiten gemeldet: Das Geschwader hatte in zwei parallelen Linien Aufstellung genommen. Die eine war von der andern etwa sechs Kabellängen entfernt. Jedes Schiff hielt zwei Kabellängen Entfernung vom nächstfolgenden. Die „Victoria“ und der „Camperdown“ bildeten die Spitzen der zwei Linien. Dann befahl der Admiral die Bildung des Geschwaders in eine einzelne Linie. In Ausführung dieses Manövers stieß der „Camperdown“ mit der Victoria zusammen. Der Widder des „Camperdown“ bohrte sich in den Bug der „Victoria“ mit furchtbarer Gewalt hinein, die „Victoria“ fast entzweit schnelend. Die Katastrophe geschah um 14 Uhr. Tryon gab der „Victoria“ die Richtung gegen das Land, um dieselbe festzufahren. Die an Vord befindlichen Kanonen und Gefangenen sowie die ganze Besatzung wurden auf die Schiffsbürde beordert. Durch das große Bedrang das Wasser rasch ein, das Schiff sank mit dem Bug voran. Tryon befahl: „Rette dich, wer kann!“ und Alles stürzte sich in die Wogen hinab; Tryon allein blieb auf der Kommandobrücke stehen. Der Hochbootsmann reichte ihm einen Rettungsgürtel, den er indessen verschmähte. Die „Victoria“ nahm, in der Bewegung fortschreitend, immer mehr eine senkrechte Stellung ein, das Hintertheil über dem Wasser. Darauf legte das Schiff sich zur Seite, sank mehr und mehr und war nach zehn Minuten vollständig im Wirbel verschwunden. Als das Schiff unterging, explodirten die Dampfessel mit furchtbarem Knalle. Die Boote des Geschwaders reiteten so viele Mannschaften als möglich, aber der durch das Sinken des mächtigen Panzerkreuzers verursachten reißenden Strömung konnten selbst die tüchtigsten Schwimmer nicht Widerstand leisten. Die „Victoria“ liegt 70 Faden tief, ihre Hebung wird als ganz unmöglich erachtet. Der „Camperdown“ wurde durch Schließung der wasserdichten Kammern und Pumpenarbeiten schwimmend gehalten. Die kriegsgerichtliche Untersuchung zur Ermittlung der Ursache des Zusammenstoßes findet demnächst in Portsmouth an Bord des Flaggschiffs „Viktoria“ unter dem Vorsitz des Hafenadmirals Lord Canningham statt.

Tripolis, die Unfallsstelle, ist nicht die gleichnamige Stadt an der afrikanischen Küste, sondern ein Seehafen an der lyrischen Küste, gegenüber der Insel Cypern. Das englische Geschwader führte die üblichen Sommermanöver aus und befand sich auf der Fahrt nach dem westlichen Mittelmeer. Anfang Juni krenzte Admiral Tryon mit der ersten Flotten-Division, bestehend aus den Schiffen „Victoria“, „Camperdown“, „Inflexible“, „Sans Pareil“, „Dreadnought“, „Colossus“ und „Amphion“ unweit der Bucht von Nauplia, Süd-Orientenland. Am 3. Juni wurde die erste Division durch die zweite Flotten-Division verstärkt, zu der die Schiffe „Mile“, „Edinburgh“, „Collingwood“, „Edgar“, „Scout“ und „Fearless“ gehörten. Darauf führten beide Divisionen ostwärts weiter. Das unter Tryon's Befehl vereinigte Geschwader war wohl das stärkste und mächtigste, das bislang irgend eine Marine zu Übungszwecken in Dienst gestellt hat. Kommandirender Admiral des Mittelmeergeschwaders ist der wichtigste Posten, den ein englischer Marineoffizier ausfüllen kann. Die Bedeutung und Verantwortlichkeit dieser Stellung genügen, um jeglichen Ehrgeiz zu befriedigen. Vor etwa zwei Jahren wurde Sir George Tryon zu dem verantwortungsvollen Posten ausersehen. Sir George Tryon war der siebente englische Admiral, der als Geschwaderchef ertrunken ist.

Die „Victoria“ war bekanntlich zuerst auf den Namen „Renown“ getauft und im Jubiläumjahr zu Ehren der Königin umgetauft worden. Nach einer Tradition, die in der britischen Marine gang und gäbe ist, wird aber ein solch umgetautes Schiff mit einem gewissen Aberglauben betrachtet. Thatsache ist, daß Admiral Sir George Tryon die Abficht hatte, auf J. M. S. „Good“ seine Flagge zu hissen, sobald dieser neue, in Kurzem ausgerüstete Panzer zum Mittelmeer-Geschwader geschoßen wäre. Als eine Illustration zu diesem unter den britischen Matrosen herrschenden Aberglauben mag auch die Thatsache nicht unerwähnt bleiben, daß, als die „Victoria“ in Chatam in Dienst gestellt wurde, sich keine Freiwilligen aus der Matrosen-Reserve meldeten. Ueber die direkte Ursache der Collision ist immer noch keine authentische Darstellung eingetroffen und die Presse, welche übrigens den Zeitpunkt für die Kritik noch nicht für gekommen erachtet, ergeht sich in allerlei Mutmaßungen, die nur insoweit interessant sind, als sie fast sämmtlich zu dem Resultate kommen, daß die riesigen und schwer lenkbaren Panzer-Kolosse der Neuzeit von Uebel seien und daß mit dem bisherigen System gebrochen werden müsse.

**\* Sonntagsjäger.** A.: „Wie gefällt Ihnen der neue Jagdnachbar? Behandelt er das Revolver gut?“ B.: „Der schont auf seiner Jagd nicht einmal die Treiber.“

**\* Auf der Treibjagd.** Leutnant (welcher beim Feldtreiben schon ein Duzend Hasen gefeßt hat und soeben den ersten Sampe vom zweiten Duzend feßt): „Glaube, Hasen sind hier unsterblich!“

## Special-Depeschen

der „Allpreussischen Zeitung“.  
Berlin, 28. Juni. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, die Militärvorlage werde mit etwa 15 Stimmen Mehrheit durchgehen, doch zunächst einer Kommission überwiesen werden. Wie verlautet wird die Landtagssession bis in den Herbst hineingezogen. Die Regierung will im Herbst Vorlagen betreffend Nothstand durch Futtermangel vorlegen. Im Dezember sollen erst die Landtags-Neuwahlen stattfinden.

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsenberichte.

Börse:	Markt.	Cours vom 27.6.	28.6.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	...	96,90	97,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	...	97,10	97,10
Oesterreichische Goldrente	...	97,40	97,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	...	96,00	95,70
Russische Banknoten	...	213,85	214,00
Oesterreichische Banknoten	...	165,80	165,70
Deutsche Reichsanleihe	...	107,50	107,25
4 pCt. preussische Consols	...	107,10	107,00
4 pCt. Rumänier	...	83,40	83,00
Marienburg-Mlaw. Stamm-Prioritäten	...	111,00	109,75

### Produkten-Börse.

Cours vom 27.6.	28.6.
Weizen Juni-Juli	159,50 158,70
Sept.-Okt.	164,50 163,20
Roggen: Markt.	
Juni-Juli	148,50 147,50
Sept.-Okt.	153,00 152,00
Petroleum loco	18,00 18,00
Rüböl Juni-Juli	49,70 49,60
Sept.-Okt.	49,90 49,80
Spiritus Aug.-Sept.	36,90 36,80

**Königsberg, 28. Juni, — Uhr — Min. Mittags**  
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L<sup>r</sup> excl. Fab. 57,00 A Geld  
Loco contingentirt 36,50 " "

### Königsberger Producten-Börse.

	26. Juni.	27. Juni.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	147,50	147,50	still.
Roggen, 120 Pfd.	127,50	128,00	unverändert
Gerste, 107—8 Pfd.	118,00	118,00	do.
Hafer, incl.	155,00	155,00	ruhig.
Erbsen, weiße Koch-	123,00	123,00	unverändert
Rüben	—	—	—

### Danzig, 27. Juni. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unv.	A
Umsatz: 180 Tonn.	
inl. hochbunt und weiß	154—155
hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	129
hellbunt	126—127
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	156,00
Transit	127,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	154
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unv.	
inländischer	132
russisch-polnischer zum Transit	103,50
Termin Juni-Juli	134,50
Transit	104,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132
Gerste: große (660—700 g)	130
kleine (625—660 g)	120
Hafer, inländischer	153
Erbsen, inländische	128
Transit	108
Rüben, inländische	220
Robaader, inl., Rend. 88 %, geschäftlos.	—

**Garantirt waschächte Sommerstoffe** a 75 pfg. bis Mk. 2,65 p. Mtr. in ca. 2800 verschiedenen neuesten Dessins und besten Qualitäten.

**Buxkin, Kammgarne u. Cheviots** a Mk. 1,75 pfg. per Meter versehen jede beliebige einzelne Meterzahl direct an Private Durlin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Neueste Musterauswahl franco ins Haus.

**Die Schönheitspflege.** Dieses Schlagwort wird sicherlich die Aufmerksamkeit unserer Leserinnen fesseln, bildet sie doch ein Thema, dem das schöne Geschlecht zu allen Zeiten mit Vorliebe huldigt. Viele Hände könnten man über die Entwicklung der Schönheitspflege vom grauen Alterthum bis auf den heutigen Tag schreiben. Welche Mittel der Kunst und Täuschung haben Anwendung gefunden! Heute mehr denn je ist es die Etikette, welche als nie verlassende Nährmutter der vielen Schönheitsmittel dient. Nun gehört aber ein schöner Teint, welcher gleichbedeutend mit einer gesunden Haut ist, zu den ersten Erfordernissen der Schönheit. Die Funktion der Haut mit ihrem Netz von Drüsen und kleinen Organen, welche die Elasticität, Festigkeit, Ausdünstung, Atmung und vieles mehr besorgt, von dem die wenigsten Menschen eine Vorstellung haben, sind die Ursache der zahlreichen Erkrankungen, wie Pusteln, Fünfen, Schuppen, Ausschlag, Rötze, Flecken, Sommersprossen u. Will man diese aber beseitigen, so genügt es durchaus nicht, solche Mittel in Anwendung zu bringen, welche theils durch ihren Gehalt an giftigen Mineralstoffen eher eine Verschlimmerung bringen, oder welche wie Salben, Puder, Wasser u. die kranke Stellen überdecken, aber nicht heilen. Mögen sich daher alle Schönen davon überzeugen, daß die Haut eine ganz besondere Pflege nöthig hat. Man wende, wenn es nöthig, zur Beseitigung von krankhaften Zuständen ein Mittel an, das in Folge seiner Eigenschaften mehr als alle Toilettenmittel nützt. Dies ist Apotheker A. Flügge's Myrthen-Creme. Man lese die ausführliche Gratisbrochure über „Die Behandlung der Hautkrankheiten“ und überzeuge sich durch die ärztlichen Gutachten, daß der Flügge'sche Myrthen-Creme, dessen Darstellung durch Deutsches Reichspatent Nr. 63,592 geschützt ist, kein auf die Etikette spekulirendes, werthloses Präparat, sondern ein über jeden Zweifel erhabenes, vorzüglich wirkendes Mittel ist. Flügge's Myrthen-Creme a Dole 1 Mk., sowie die Broschüre, ist in den Apotheken (in Elbing in der Rath-Apotheke und in der Adler-Apotheke) erhältlich.

Pfarrer, Lehrer, Beamte u. empf. allerorten den vorzügl. **Holländ. Tabak** von **B. Weder** in **Seeßen a. Harz** 10 Pfd. Lsg im Beutel 8 Mk. fco.

## Tageordnung

### Stadtverordneten-Sitzung am 30. Juni 1893.

- 1) Neuwahl eines Vorstehers des Krankenhauses.
- 2) Kammerei-Hauptrechnung p. 1891/92
- 3) Alterszulagen.
- 4) Einrichtung von Wasserleitung in der II. und III. Mädchenschule.
- 5) Etat für die höhere Mädchenschule pro 1893/96.
- 6) Deckung eines Defizits bei der III. Knabenschule, der IV. und II. Mädchenschule.
- 7) Vertretung eines Lehrers.
- 8) Abschluß der Sparkasse pro Mai.
- 9) Die Neuwahl eines unbefoldeten Magistratsmitgliedes betr.
- 10) Bewilligung eines Sterbegeldes.
- 11) Kohlenlieferung betr.
- 12) Etat des Schlachthauses.
- 13) Veränderung in der III. Knabenschule.

Elbing, den 27. Juni 1893.  
**Der stellvertretende  
Stadtverordneten-Vorsteher.**  
gez. Horn.

### Kirchliche Anzeigen.

**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
Donnerstag, den 29. Juni d. J.:  
Fest der Apostel Petrus und Paulus.  
Borm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Reichelt.

### Elbinger Standesamt.

Vom 28. Juni 1893.

**Geburten:** Arb. Michael Ostrowski  
1 S. — Kaufmann August Schröder  
1 S. — Landbriefführer Theophil Bilgardt  
1 S. — Schuhmacher Wilhelm Kautenberg  
1 S. — Arbeiter Wilhelm Stelter  
1 S.

**Sterbefälle:** Königl. Bauinspector  
a. D. Heinrich Lütken 59 J. — Bar-  
vier Gustav Meißner 2 M. — Arb.  
Friedrich Bant 2 M. — Schuh-  
machermeister Gustav Haferbeck 61½ J.

### Zum Besten des Waisenhauses.

Sonntag, den 2. Juli cr.,  
im Etablissement

### Schillingsbrücke: Großes Volksfest

Concert der Stadtkapelle,  
unter persönlicher Leitung des Herrn  
O. Pelz.

**Glücksrad, Würfelstische,  
Preisstiefeln, Blumentische** etc.

Billete im Vorverkauf in den Ci-  
garrenhandlungen der Herren C. F.  
Krause und Neumann à 20 Pfg.,  
an den Kassen 30 Pfg.  
Alles Nähere Plakate.

### Der Vorstand.

Empfehle meinen neu angebauten

### Saal

zur gefälligen Benutzung eines geehrten  
Publikums, sowie zu Familienfestlich-  
keiten und für Vereine. Für gute Speisen  
und Getränke wird bestens gesorgt sein.  
Der Garten steht jetzt in vollster Blüthe  
und ist gleichzeitig auch die

### Kegelbahn

im besten Zustande. Kaffee kann gleich-  
falls gefodt werden.

Achtungsvoll

**Ludwig Fleischauer,**  
Schiffsholm 3.

### Bekanntmachung.

Der nächste Kursus zur Ausbildung  
von Lehrschmiedemeistern an der  
Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt  
Freitag, den 1. September d. J. An-  
meldungen zu diesem Kursus nimmt das  
Haupt-Directorium des landwirtschaft-  
lichen Provinzialvereins für die Mark  
Brandenburg und die Nieder-Lausitz zu  
Berlin N.W., Spenerstraße 33, und der  
Director des Instituts, Ober-Medizinal-  
rath a. D. Brand, zu Charlottenburg ent-  
gegen.

Elbing, den 24. Juni 1893.

### Die Polizeiverwaltung.

gez. Contag.

### Bekanntmachung.

Der Bericht über die Verwaltung  
und den Stand der Gemeinde-Angelegen-  
heiten der Stadt Elbing für den Zeit-  
raum vom 1. April 1892 bis dahin  
1893 sowie der Kammerei-Etat pro  
1893/94 ist im Druck erschienen und  
kann auf dem Rathhause im Bureau I  
in Empfang genommen werden.

Elbing, den 24. Juni 1893.

### Der Magistrat.

18 Pfd. f. Limburg, 9 Pfd. f. Schweiz-Käse  
je M. 6 Nachn. Hofmann, Käsef. München.

## Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 24. Juni  
1893 ist an demselben Tage in unser  
Profuren-Register unter Nr. 124 ein-  
getragen, daß der Kaufmann **Johann  
Bertram William Vollmeister**  
in Elbing als Inhaber der dafelbst unter  
der Firma **William Vollmeister**  
bestehenden Handelsniederlassung Firmen-  
Register Nr. 820 den Kaufmann  
**Johannes Herder** in Elbing er-  
mächtigt hat, die vorgenannte Firma  
per procura zu zeichnen.

Elbing, den 24. Juni 1893.

### Königliches Amtsgericht.

### Fernsprechverbindung

### Berlin—Königsberg i. Pr.

Die neue Fernsprechkette Berlin—  
Königsberg i. Pr. wird am 1. Juli auf  
der Theilstrecke Berlin—Elbing zwischen  
den Städten Berlin, Posen, Gnesen,  
Bromberg, Thorn, Danzig und Elbing  
dem Verkehr übergeben werden.

Die Einbeziehung der Stadt Königs-  
berg in diesen Verkehr ist bis auf Weiteres  
noch ausgesetzt worden.

Danzig, den 24. Juni 1893.

### Der Kaiserl. Ober-Postdirector.

Zielcke.

### Öffentliche Versteigerung!

Donnerstag, d. 29. Juni cr.,

Nachm. 3 Uhr,

werde ich in meinem Pfandleihlokal **Neu-**  
**städtische Stallstraße Nr. 5** im  
Wege der Zwangsvollstreckung

**einen Vorrath verschiedener Weine,  
Spirituosen u. s. w.**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahl-  
ung versteigern.

Elbing, den 27. Juni 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher.

### Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd

**Prof. Med. Dr. Bisenz**

Wien IX.,

**Porzellangasse 31a.**

Auch brieflich.

Dasselbst ist zu haben das Werk:

**„Die männlichen  
Schwächezustände, deren  
Ursachen und Heilung.“**

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.  
incl. Frankatur.

### Die

### Landwirthschaftliche Dorfzeitung

Herausgeber:

Generalsekretär, Oekonomierath Kreiss-  
Königsberg.

Abonnements auf die **landwirth-**  
**schaftliche Dorfzeitung**, welche bereits  
seit 30 Jahren durch Beantwortung der  
von Abonnenten an sie gerichteten Fragen  
und durch ihren sonstigen Inhalt sich  
als ein zuverlässiger Berater des Land-  
wirthes erwiesen hat, werden bei **allen**  
**Postanstalten zu 75 Pf. pro Viertel-**  
**jahr — Inserate zu 20 Pf. pro drei-**  
**gespaltene Zeile von der Expedition**  
**in Königsberg, Badergasse 8—10**  
— angenommen.

### Kameruner Cigarren!

500 St. nur M. 4.50. 1000 St. nur M. 7.50 fr.

Al. Format! Sehr beliebt! Nur g. Nachn. fr.

**R. Tresp, Cigfabr. 5, Braunsberg Dpr.**

### Direct aus erster Hand

versende jedes Maß

### Herrenanzug- u.

### Paletotstoffe

in Buckskin, Cheviot, Kammgarn etc.  
Niemand veräume, der Bedarf  
dar. hat, m. Musterkollekt. zu ver-  
langen, welche franco übersende, um  
sich von der Billigkeit des Fabri-  
kats zu überzeugen.

Paul Emmerich, Tuchfabrik,  
Spremberg, L.

### Prachtvolle

Stoffe in gezwirnten Buckskin u. Cheviot,  
schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit,

**ganzer Anzug 4,50 Mark**

bis zu den hochfeinsten Sachen. Resten pro

Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk.

Muster franco. Resten bemustere nicht,  
mache Auswahlsendung.

**Julius Körner, Tuchversandt, Pegau i. S.**  
gegr. 1846.

und **Vigir-Artikel,**

**Zauber-Apparate,**

**Artenunterschiede.**  
Preisl. gratis u. franco.  
**Dreyer, Versandgesch., Hannover, Warstr.**

## Neuheiten in Blousenstoffen.

Garantirt waschechte Cretonnés,  
Garantirt waschechte Barchends,  
Garantirt waschechte Satins,  
Garantirt waschechte Batiste,  
Garantirt waschechte Mousseline  
de laines,  
nur hoch elegante aparte Muster in  
feinsten Farbenstellungen.  
Neuheit: Schatten-Muster.

### Seidene Blousenstoffe.

**Halbseidene Merveillen,**  
**Reinseidene Merveillen**  
in allen modernen Schattirungen.

**Reinseidene Changeants,**  
**Halbseidene Changeants,**  
**Reinseid. farbrte Merveillen**  
in 30 verschiedenen Dessins.

**Seidene Bengalines,**  
**Seidene Crêpe de chine.**

Neuherst elegant und praktisch,  
weil vorzüglich waschbar:

**Rohe Bastseide,**  
glatt und mit Muster.

**Griseille-Seide**  
in feinen grauen Farbentönen,  
schmale Streifen, auch für Halb-  
trauer geeignet.

### Wollene Blousenstoffe

feine leichte Gewebe:

Sommer-Tuch, Sommer-Foulé  
mit hochfeinen Seidenfäden auf  
hellen und auch auf dunklen Foud.

Wollene gestreifte Stoffe,  
Wollene farbrte Stoffe  
in feinstem Geschmack.

Schwarze klare Gewebe,  
Schwarze reinwollene Etamines,  
Schwarze reinwollene Mousseline  
de laines

mit Seideneffekten.

### Th. Jacoby.

Neuheit! — Hochinteressant

**Accord-Zither**  
mit Stimmvorrichtung.  
Das beliebteste Instrument.

Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne  
Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar  
schön, Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 53.000.  
Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton  
M. 16.—. Dazu: 65 der schönsten Lieder und Chorsäle  
mit Text M. 2.—. Opernmelodien, Tänze, Märche-  
Lieder M. 2.—. Verpackung 75 P. Prospect gratis.  
Illustr. Katalog über sämtl. Musikinstrumente  
gratis und franco. Instrumentenfabrik  
L. Jacob, Stuttgart.

**Facturen,**

**Rechnungen,**

**Memoranden,**

**Abisarten,**

**Briefköpfe** etc. etc.

werden auf speziellen Wunsch der Herren  
Auftraggeber in **copirfähigem Druck**  
hergestellt.

**H. Gaartz'**

**Buch- und Kunst-Druckerei.**

**Stereotypie.**

Unser Grundstück **Kalkshamm-**  
**straße 16,** massives Wohnhaus  
mit Garten, Hofraum u. Holzstall-  
gebäude, wollen wir Fortzugs  
halber sofort verkaufen.

Geschw. Baumgart.

Ein tüchtiges Dienstmädchen oder  
Frau wird verlangt Hospitalstr. 1, II.

### Inserate

jeder Art für alle auswärtigen

**Zeitungen, Fachblätter** etc. besorgt

pünktlich ohne Kostenaufschlag

**die Expedition dieser Zeitung.**

**Vorthelle** für den Auftraggeber: Er-  
sparung des Portos und der Post-  
nachnahme-Gebühren; — correctes  
Arrangement des betr. Inserats bei  
möglichster Ersparung an Raum und  
Zeilen; — Einreichung des betr.  
Manuscripts nur in einem Exemplar,  
wenn auch die Aufnahme in mehreren  
Blättern gewünscht wird; — zweck-  
mäßige Wahl der Blätter, falls solche  
nicht bestimmt sind.

## Hilfernf aus Schneidemühl.

Raum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Früh-  
jahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereigniß unsere im Auf-  
blühen begriffene Stadt von ca. 16,000 Einwohnern heimgesucht.

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von  
75 Metern ein mächtiger erhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln  
ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8400 Kubikmeter ausge-  
schwemmt Erde dem Erdboden entzog und an den bedrohten Stellen allmählich  
Bodenfester bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Ver-  
wüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klappte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoir-  
platten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten  
auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude  
müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grund-  
stücke mit theilweise werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Fami-  
lien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbs-  
quellen sind beeinträchtigt, der Kredit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus-  
und Hof verlierend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark  
geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe  
reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit,  
an den Gemeinfinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der  
dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben  
zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, den 23. Juni 1893.

Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff**, Oberpräsident der Provinz Posen.

**v. Tiedemann**, Regierungspräsident zu Bromberg.

**v. Colmar-Meyenburg**, Regierungspräsident zu Lüneburg.

**v. Schwichow**, Landrath des Kreises Kolmar i. P.

**Wolf**, Erster Bürgermeister.

**Arndt**, Erster Staatsanwalt. **R. Arndt**, Stadtverordneten-Vorsteher.

**Herz Berliner**, Rentier. **Brann**, Rabbiner.

Professor **Braun**, Gymnasial-Director. **Dr. Briese**, Stadtverordneter.

**Dr. Davidsohn**, Stadtverordneter.

**Drewitz**, Mühlenbesitzer und Stadtrath.

**Gaebel**, Justizrath und Stadtrath. **Genserowski**, Königl. Postdirector.

**Dr. Glass**, Rechtsanwalt und Stadtverordneter.

**Grützmacher**, evangelischer Pfarrer.

**Köpp**, Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher.

**Kuhncke**, Apothekenbesitzer u. Stadtrath. **Lindner**, Landgerichts-Präsident.

**Nedwig**, Beigeordneter. **Pfahler**, Major z. D. u. Bezirks-Commandeur.

**Rademacher**, Stadtrath. **Samuelsohn**, Stadtrath.

**Stock**, Probst. **Vossköhler**, Königl. Baurath. **Wichert**, Stadtrath.

### 2. Liste der Badegäste in Rahlberg.

Hr. Juweller Wthl u. Fam., Elbing, Wlla

Kaiser.

Hr. Professor Neusch, Königsberg, Wlla

Wangel.

Hr. Kaufmann Hermann, Dresden, Wlla

Wangel.

Hr. Kaufmann Barisch u. Tochter, Elbing,

E. Bock.

Hr. Manier Gande, Elbing, Hotel Verique.

Hr. Valeska Strube, Rentiere, Elbing,

E. Bock.

Hr. Stadth. Feidt, Elbing, Schilling.

Hr. Kaufmann Lufmann u. Fam., Sagan,

Schilling.

Hr. Elisabeth Hennig, Rentiere, Brauns-

berg, Wlla Neubauer.

Hr. Sautel u. Familie, Kaufmann, Elbing,

Germania.

Hr. Prediger Kiebes u. Familie, Elbing,

Germania.

Hr. Oberlehrer Hehl, Marienburg, Germania.

Hr. Bme. Stellmacher, Elbing, Dan. Bock.

Hr. Otto Blundt und Frau, Rentier, Elb.,

Wlla Kaiser.

Hr. Marie Babau, Modistin, Elbing, Wlla

Schaumburg.

Hr. Außen, Hotelbesitzer, Elb., Klatts Hotel.

Hr. B. Klatt, Rentier, Elb., Klatts Hotel.

Hr. Hauptlehrer Bertha Krügel, Elbing,

Gottl. Baumgart.

Hr. Tochterk. Kulleber Vingenberg u. Frau,

Elbing, M. Bock.

Hr. Major Wilczek und Tochter, Elbing,

Wlla Grunwald.

Hr. Regendang, Kaufmann, Königsberg,

Belvedere.

Hr. Thomas, Kaufm., Königsb., Belvedere.

Hr. Schumacher, Rittergutsbes., Bojarten,

Belvedere.

Hr. Goldberg, Bankier, Elbing, Belvedere.

Hr. Rittergutsbesitzer Wrede, Elb., Belv.

Hr. Otto Wrede, Kaufm., London, Belv.

Hr. Bme. Jacob, Elbing, Belvedere.

Hr. Kaufm. Behm u. Fam., Elbing, Wille.

Hr. Kaufmann Marie Reuter und Familie,

Elbing, Epr. Bock.

Hr. Kaufmann Schaumburg und Familie,

Elbing, Germania.

Hr. Rentiere Bertha Schüge und Tochter,

Königsberg, Wangel.

Hr. Georg Schüge, Gerichts-Assessor, Heils-

berg, Wangel.

Hr. Langhals, Königsberg, Wangel.

Hr. M. Diner, Gr. Frommann, Wangel.

Hr. Gutsbesitzer Joh. Wessel, Stettendruck,

Wangel.

Hr. Kaufmann Meta Frenzel, Elbing,

Wangel.

Hr. Gutsbesitzer von Rudowski und Kind,

Sippau, Wangel.

Hr. Kaufmann Bme. Reich, Elb., Wangel.

Hr. Anna Wiber, Christburg, Wangel.

Hr. Bankier Hergt und Familie, Elbing,

Willa Mollschewitz.

Hr. v. Belchym, Offizier, Spandau, Kaiser.

**Summa der Personen, Angehörige und Dienerschaft 367.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 150.

Elbing, den 29. Juni.

1893.

## Sturm und Frieden.

Original-Roman von Max Ring.

6)

Nachdruck verboten.

Willenlos und matt ließ das Weib über sich ergehen, was der fromme Raschmacher ihrem Zustande für zuträglich hielt, und er begann seine Vorlesung. Ohne Rucks und Mariens Eintritt zu bemerken, fuhr er in seinem erbaulichen Geschäfte fort und bearbeitete die arme Frau, welche er für das himmlische Reich bereits gewonnen glaubte, mit den „christlichen Seufzern einer sterbenden Seele“, einer jener Schriften, welche die Traktatleingesellschaft im Volke verbreitete, um den Keim der gesunden Vernunft und der bereits zur Geltung kommenden besseren Einsicht zu bekämpfen. — Nur mit Widerstreben hatte Mariens Mutter auf ihren Beiniger gehört. Gern hätte sie ihn unterbrochen oder ihm gar die Thür gewiesen, aber sie war zu schwach dazu. Ueberdies hatte der fromme Nachbar ihr eine kleine Summe, freilich gegen Zinsen vorgestreckt, die sie noch nicht abgetragen. Sie mußte darum schweigen und geduldig ausharren, während der Quälgeist nicht von ihr wich. Vergebens, daß sie den Kopf in das Kissen verbarg und ihre beiden Ohren mit den Händen bedeckte, die scharfe näselnde Stimme des frommen Raschmachers erreichte sie darum nicht minder und die Schilderung der ewigen Höllenqual ward ihr nicht erspart. Der Angstschweiß perlte bereits auf ihrer Stirn und das bleiche, abgezehrte Gesicht zeigte eine scharf umschriebene Röthe, als eben Ruck und Marie zu ihrer Erlösung herbeileiten.

„Schweigen Sie still, Lämmelbruder“, rief entrüstet der Maschinenbauer, der einen Theil der erbaulichen Vorlesung noch angehört und die Erbitterung des Volkes gegen die „Frommen“ theilte. „Sie sehen ja, daß die Kranke durch Ihren abscheulichen Unsinn zu Tode gequält wird.“

„Abscheulicher Unsinn!“ rief der Pietist, indem er seine Hände faltete, „Herr, vergieh ihm, denn er weiß nicht, was er thut. Stören Sie nicht die fromme Seele in ihren Betrachtungen und lassen Sie die Gnade, die in ihr bereits wirkt, zum Durchbruch kommen.“

„Der Doktor behauptete aber, daß die Betstunde, welche Sie mit der Mutter abhalten, ihr schädlich ist, und daß jedesmal das Fieber

zunimmt, wenn Sie dagewesen sind“, bemerkte Marie mit schüchternem Besorgniß.

„Der Doktor ist ein Jude, der nicht an Christum glaubt, ein Verdammter, der den Leib nicht retten und die Seele mit verderben will. Ihr solltet die Thüre zuschließen, wenn er kommt, und ihn nicht hereinlassen, wenn er naht.“

„Er ist mein einziger Trost, die Liebe und Freundlichkeit selbst“, wagte die Kranke dem Fanatiker zu antworten.

„Um so schlimmer, um so schlimmer“, rief der Raschmacher. „Der Teufel borgt sich jegliche Gestalt. Schicken Sie ihn fort, Frau Nachbarin, ehe er Ihre Seele zur Hölle führt. Eine hohe Obrigkeit sollte es nicht dulden, daß ein Jude Christen auf dem Krankenbett behandelt.“

„Ein guter Jude ist tausendmal mehr werth, als ein schlechter Christ“, bemerkte der Maschinenbauer bereits gereizt.

„Der Doktor besucht uns jeden Tag und sorgt selbst für die Medizin, die er aus eigener Tasche bezahlt“, rief Marie dazwischen.

„Ja, er kommt alle Tage“, höhnte der Pietist, „aber nicht nur zur Mutter, sondern zu dem Töchterlein, dem er mit allerhand Reden den Kopf verdreht, ihr fühlt er den Puls, ihr drückt er die Hand und sagt ihr tausend schöne Sachen. O, ich kenne sie, ihr Herz ist eitel und überboll von sündiger Lust. Auswendig blüht sie wie eine Rose, aber inwendig da steckt der Wurm.“

„Magst Du mit Schönheit und Liebreiz prunken.“

Im Sündenpfehl ist längst Dein Heil ertrunken.“

Eine brennende Schamröthe flammte auf Mariens Wangen. Das Geheimniß ihrer Schuld in plumper Weise vor aller Welt ausgesprochen, brachte sie fast einer Ohnmacht nahe. Nur in der Person hatte sich der Pietist getrrt. Der Doktor besuchte in der uneigennützigsten Absicht der Welt die kranke Mutter. Dann und wann sprach er ein freundlich beruhigendes Wort zu dem angst erfüllten Mädchen, aber weder mehr noch weniger.

\* \* \*

Obgleich der Verdacht, den der fromme Maschmacher hämisch hingestreut, nicht den rechten Mann getroffen, so fühlte sich Marie im Innersten ergriffen und Thränen rollten über ihre schönen Wangen hin. Mehr bedurfte es nicht für Rolf, der das Mädchen anbetete wie eine Heilige und die Pietisten, haßte; da er selbst den Hallischen Vichtfreunden angehörte und auf Uhlischs und Wilslicenus Lehren schwur.

Die Zornader auf seiner breiten Stirn schwellen drohend an, seine Augen funkelten vor Wuth und mit einem Sage stand er neben der gebrechlichen Gestalt des Maschmachers. Mit seinen Fäusten, welche beim Schmieden des Eisens selber Stahlhärte erlangt, faßte er den erbärmlichen Wicht vorn an den grauen Nacken und schüttelte ihn, wie der Sturmwind einen faulen, morschen Stamm.

„Hinaus mit ihm, hinaus mit ihm!“ brüllte Rolf.

„Er erwürgt mich noch. Lassen Sie mich los, um Gottes willen!“ stöhnte der Pietist, dem während des Ringens die Kappe sammt der Brille auf die Erde fiel.

„Thun Sie ihm nichts,“ flehte Marie, welche Rolf am Arme hielt. „Machen Sie sich nicht unglücklich um meinetwillen.“

„Ich will ihn lehren, ein braves Mädchen beschimpfen. Er soll das Wiederkommen hier vergessen, der niederträchtige Schuft soll von mir einen Denktzettel für ewige Zeit erhalten,“ schrie Rolf mit einer Stimme dumpf und grollend, wie der Donner.

„Mäßigen Sie sich,“ flüsterte das Mädchen. „Schonen Sie die Mutter. Die Leute werden kommen, wenn Sie nicht aufhören.“

„Mörder, Feuer!“ ächzte der fromme Mann, den Rolf mit seiner Hand noch immer am Kragen hielt und zur Thür zerrte.

Den unablässigen Bemühungen des Mädchens gelang es endlich, die Wuth des Maschinenbauers zu beschwichtigen. Er ließ sein Opfer auf ihre Bitten los. Der Maschmacher bückte sich, um Kappe und Brille wieder aufzuheben.

Sein blaßes, erdfahles Gesicht hatte eine violette Farbe angenommen, seine grünlichen Augen schossen vernichtende Blitze, seine Brust keuchte noch und Schaum lag vor seinen bleichen Lippen. Er athmete kurz und rasch. Einige Minuten vergingen, ehe er sich gesammelt, dann wankte er der Thüre zu. Hastig ergriff er den Drücker mit seiner noch zitternden Hand, öffnete und sprang hinaus. Aber bevor er noch wieder schloß, fiedte er den Kopf, dessen Schlangenähnlichkeit nicht zu verkennen war, noch einmal durch den Spalt hinein und rief: „Verdammter Vichtfreund, verfluchter Kommunist! wir treffen uns.“ Dann schlug er heftig die Thüre zu und stürzte polternd die finstere Treppe hinunter in seine Wohnung, welche er ängstlich hinter sich verschloß. Marie hielt den nacheilenden Rolf zurück, der sich endlich besänftigen ließ. Während der ganzen Szene hatte die Kranke nur eine passive Rolle übernommen. Sie gönnte

dem Pietisten, der sie quälte, von Herzen eine Züchtigung, deshalb wehrte sie auch dem Maschinenbauer nicht, aber sie fürchtete auch wieder wegen der kleinen Summe, welche sie ihm noch schuldete. Nachdem der erste Zorn verraucht, trat Rolf an das Bett der Kranken und gab ihr die Früchte, welche er zu ihrer Erfrischung von seinen kleinen Erparnissen gekauft. Die Kranke griff mit Eifer darnach und brachte die schwellenden Trauben an ihre vertrockneten Lippen. Hätte sie Marie nicht gewarnt, so hätte sie den ganzen Vorrath mit einem Male aufgezehrt. Kranke gleichen hierin den Kindern und denken an die Zukunft nicht. Sie sind größtentheils ohne Selbstbeherrschung und Kraft, ihre Triebe zu beschränken. Auch die Seele kränkt, wenn der Leib darniederliegt. Der Egoismus des Menschen wächst mit seinen Leiden. Murrend nur ließ die Kranke es geschehen, daß Marie den Rest der Früchte für den morgenden Tag besorgte zur Seite legte, dann drehte sich die Mutter, noch immer schmähend, daß die Tochter keine Freude ihr vergönnten wollte, nach der Wand zu und entschlummerte. Nur ihr leiser und oft unterbrochener Athem war im Stübchen zu vernehmen und der Pendelschlag der alten Uhr. Marie hatte ihre Zeichnung wieder vorgenommen, Rolf seinen Stuhl in ihre Nähe gerückt. Er sah ihr bei dem mühsamen Werk still und bewundernd zu. Das war seine glücklichste Zeit. Wenn er Abends seine Arbeit beendet, den letzten Hammer Schlag gethan, das Schurzfell abgelegt, die schwarzen, rußigen Hände sauber gewaschen, dann eilte er mit verdoppelten Schritten den weiten Weg, nur um Marie zu sehen.

Er sprach wenig und selten, sein Herz war zu voll. Der rauhe Arbeitsmann hatte keinen Ueberfluß an schönen Nebensarten. Er fühlte zu tief, um seinen Empfindungen Worte zu verleihen. Was bedurfte er auch der Sprache? Sein braunes Auge, das brennend auf ihrem Angesichte haftete, seine Lippe, auf welcher das Geßändniß seiner Liebe zitterte, seine Stimme, welche in ihrer Nähe von Wehen ergriffen war, seine Hand, welche scheu und zagend die ihrige zu fuchen und zu flehen schien, waren die Ver räther seiner heißen Liebe, und Marie wäre kein Weib gewesen, um nicht zu wissen, wie sie von Rolf geliebt und angebetet war. Noch hatte er es nicht gewagt, ihr ein Geßändniß abzulegen, und darum hatte sie kein Recht, sich seiner stummen Nelgung zu entziehen. Sie duldet ihn, weil er so gut, so ehrlich war, weil die Mutter gern den wackeren Arbeiter sah, der zur Erleichterung ihrer Lage aus Kräften beitrug. Sie schwieg in seiner Nähe, weil sie fürchtete, daß ein Geßpräch, einmal begonnen, den Schüchternen ermutigen könnte. Sie kannte Rolf länger seit einem Jahre, sie war gewohnt, täglich ihn zu sehen da auf dem Stuble, wo er saß, ihr gegenüber sie betrachtend, sich an ihrem Anblick freuend. Auch heute wagte sie kaum, ihn anzureden und doch hatte er ihren

Dank verdient. Die arme Marie hatte ein fein fühlendes Herz, einen angeborenen Sinn für das Schicksliche, welches mit dem rein Menschlichen stets zusammenfällt.

Nach langem Zögern sagte sie: „Sie sind so gut, Rolf, aber auch heftig. Ich war fast erschrocken, als ich Sie so wüthend sah.“

„Oh!“ rief der Maschinenbauer, der so leise sprach, als ihm möglich war, um die Kranke nicht zu wecken, und der in Mariens Worten einen Vorwurf zu entdecken glaubte, „ich habe eine verwünschte Stizze, die ich mir abgewöhnen muß.“

„Man sagt, daß die heiligsten Menschen auch die besten sind,“ antwortete Marie, indem sie mit ihren blauen Augen unwillkürlich freundlich auf ihn schaute.

„O ich wollte, ich wäre so gut wie Sie,“ stotterte verlegen der Maschinenbauer.

„Sie können sich täuschen, ich habe auch meine Fehler.“

„Sie müssen ein Engel sein,“ rief Rolf, indem er ihre Hand ergriff, die Marie ihm nicht zu entziehen wagte, „ja, Sie müssen ein Engel sein, schuldlos und rein, Marie.“

Hätte der Maschinenbauer emporgeschaut, so hätte er die flammende Röthe ihrer Wangen, ihre steigende Verlegenheit bemerken müssen. Aber Rolf war über seine eigene Kühnheit zu sehr erschrocken, und darum wagte er nicht, sie anzusehen.

Noch immer hielt er ihre Hand in der seinigen. Marie schwieg, auch Rolf vermochte nicht zu sprechen.

„Lassen Sie doch meine Hand los,“ sagte das Mädchen, nachdem sie einige Augenblicke still und verlegen dageessen, wobei sie deutlich seinen kühner werdenden Druck empfand, „ich kann sonst nicht arbeiten und ich muß bis morgen mit dem Muster fertig werden.“

„Marie!“ flehte Rolf, indem er fest und fester das theure Pfand umschloß, als wollte er die Hand für ewige Zeit behalten.

Das Mädchen zitterte, als sie den Maschinenbauer immer heftiger erblickte.

„Lassen Sie mir diese Hand,“ bat er dringend, „für heute, für immer.“

Marie antwortete nicht, sondern entzog mit sanfter Anstrengung ihre Hand der seinigen.

Traurig sah er seinen Schatz entfliehen, er redete nicht mehr und auf seinem Gesichte kämpfte ein großer, unaussprechlicher Schmerz. Dann erhob er sich von seinem Stuhl und bot dem Mädchen eine gute Nacht, schen und verlegen, als hätte er ein furchtbares Verbrechen an ihr begangen. Sie dankte und leuchtete ihm die Treppe hinab. Als Rolf unten auf dem finstern Hausflur stand, wagte er noch einmal zu ihr empor zu blicken. Sie schwebte oben, vom Lampenschein wie von einem Strahlenglanz das blonde Haupt erhellt. „Sie ist ein Engel,“ murmelte der Arbeiter bewegt und eilte in die finstere Nacht hinaus. Hinter ihm schlich ein dunkler Schatten unhemmt. Es war der

Raschmacher, welcher heute noch seine Rache befriedigen wollte.

## Die Kommunisten.

Rolf war in Gedanken noch immer bei Marie, während er seinen Weg mechanisch nach der Klosterstraße nahm. Dort versammelten sich Arbeiter, so wie er, Männer, die am Tage den Hammer und die Art geschwungen. In dem geräumigen Bocale brachten sie ihren Abend zu.

In den letzten Jahren war unter den Arbeitern selbst eine merkwürdige Veränderung vorgegangen. Die zunehmende Bevölkerung, die steigende Concurrenz hatte den goldenen Boden des Handwerkerstandes vernichtet. Die gemeinsame Noth brachte in allen das gleiche Mißbehagen an den gegenwärtigen Zuständen, eine Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen hervor. Der natürliche Wunsch des Menschen, eine Verbesserung seiner Lage herbeizuführen, hatte sämtliche Gewerke bereits ergriffen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Im Böhmerwald haben die Passionsspiele begonnen. Bei der ersten Probevorstellung zu Hörtz emfing ein kunstverständiges Publikum aus Budweis, Krumau und Oberplan die günstigsten Eindrücke. Die Ausstattung der Chöre ist eine meisterhafte zu nennen. Der stattliche Chor von 42 Sängern ist, trotzdem sie der Kenntniß von Musiknoten entbehren, durch die verdienstvolle, aufopfernde Mühe des ehrwürdigen Cisterzienser-Priesters P. Markvart, Caplans in Hörtz, geschult und gedrißt worden, und die Art, wie die Sänger sich ihrer Aufgabe entledigen, giebt eine vollgiltige Probe der angeborenen künstlerischen Begabung dieser biederen Bevölkerung. Aber auch die hühnengerechte Texturung der Passion, deren Umgestaltung ein Verdienst des auf dem Gebiete der Böhmerwald-Literatur wohlbekannten Professors am Krumauer Staatsgymnasium, J. J. Ammann ist, trägt viel dazu bei, den innern Werth des Spiels zu erhöhen und es zu einer bedeutungsvollen Erscheinung auf dem Gebiete der volksthümlichen Kunst zu gestalten. Nicht zu vergessen sind die prächtigen, farbenreichen und stilvoll gehaltenen Dekorationen aus dem Atelier des Herrn Schalud, Dekorations-Maler am Theater an der Wien, und die prächtigen Kostüme, zumeist Werke der heimischen Industrie. Die Stimmung ergänzend und abschließend, wirken die Musikbegleitung des Orchesters, bestehend aus der Budweiser Militärkapelle unter Leitung des Herrn Jaroslaw Jungmann und

die Orgelbegleitung des Herrn Gesanglehrers Sauer aus Budweis. Die darstellenden Personen verdienen das vollste Lob. In erster Linie ist die sympathische Erscheinung des Christus, dargestellt von dem Höriger Oberlehrer Johann Bartel, zu nennen, und Maria fand in einer Tagelöhnerin eine liebliche und anziehende Darstellerin. Ihre sanfte, gemessene Sprache in reiner Accentuation, von natürlicher Mimik und Geberde begleitet, ist geradezu rührend. Nicht minder Lob verdienen die Darstellerinnen beim „Gottesgericht“, die Barmherzigkeit (Hedwig Maugrauer, Tochter des Ortswirthes) und die Gerechtigkeit (Fanny Sikora, die auch die Eva giebt). Die Sitzung des hohen Rathes, der Einzug Jesu in Jerusalem erzielten die höchste dramatische Wirkung. Das Spiel unter der trefflichen artistischen Leitung des Theaterdirectors Deutsch wird voraussichtlich einen großen Erfolg haben.

— **Eine höchst seltsame Geschichte** wird von einem Arzte in einer amerikanischen medizinischen Zeitschrift erzählt: In einem heißen Sommertage trank ein 66jähriger Bauer Wasser, welches zu seiner Dreschmaschine geleitet wurde. Er wurde darauf sehr krank; er fühlte eine unbeschreibliche „Sensation“ in der Region des Magens. Ein Arzt wurde geholt, die Unbestimmtheit der Symptome jedoch machte die Diagnose sehr schwer und das Leiden wurde nicht gelindert. Der Zustand des Mannes verschlechterte sich zusehends und seine Genesung schien ausgeschlossen. Nach Verlauf von fünf Monaten fühlte er sich plötzlich etwas besser und gewann theilweise seine Gesundheit wieder. Jedoch dauerte das nicht lange und er wurde bald wieder ernstlich krank. Nach weiteren vier Wochen wurde sein Zustand noch schlimmer und er glaubte, er würde sterben. Plötzlich wurde er von Krämpfen befallen und spie während der einen lebenden Frosch aus. Das  $1\frac{1}{2}$  Zoll lange Geschöpf war sehr lebhaft; anfänglich sah es weißlich aus, bald darauf jedoch nahm es seine natürliche Farbe an. (Patient und Frosch befinden sich danach wohl, ob auch der Arzt, der diese seltsame Geschichte erzählt, wird leider nicht berichtet. D. Red.)

— **Ein tragikomischer Empfang** ist der Mannschaft des für die Chicagoer Ausstellung bestimmten Wikingerschiffes in New-York zu Theil geworden. Als sie nach gefährvoller Ueberfahrt mit dem gebrechlichen Fahrzeuge im New-Yorker Hafen eintraf, wurde sie von den Hafenbehörden und dem Publikum feierlich begrüßt. Nach dem offiziellen Empfang machte der Kapitän mit einem

Theile seiner Mannschaft einen Rundgang durch die Straßen, um die Riesenstadt New-York kennen zu lernen. Im Uebermaß der vielen offiziellen und inoffiziellen Kneipereien geriethen die Norweger am Abend mit einer Schaar Rowdies in Konflikt und es entwickelte sich daraus eine artige Schlägerei. Die herbeieilenden New-Yorker Polizisten, denen im Allgemeinen gerade kein besonderer Scharfsinn nachgerühmt wird, verhafteten die Norweger und ließen die einheimischen Rowdies laufen. Die Ehrengäste der Union, der Kapitän sammt seiner Mannschaft mußten die Nacht im Polizeigewahrsam zubringen und wurden erst am anderen Tage, allerdings unter vielen Entschuldigungen, aus der Haft entlassen. Der Lordmayor von New-York hielt es aber doch, für angemessen, dem Kapitän über den Mißgriff der Polizei noch besonders sein Bedauern auszusprechen.

— **Ein Ritt von Damaskus bis Stockholm.** Am 11. d. M. ist in Konstantinopel ein junger schwedischer Sprach- und Alterthumsforscher, Dr. Destrup, von Damaskus kommend, zu Pferde eingetroffen. Derselbe hat sich Studien halber mehrere Jahre in Türkisch-Asien aufgehalten und nun den Plan gefaßt, seine nordische Heimath zu Pferde zu erreichen. Dr. Destrup spricht vollkommen Arabisch und Türkisch und trug bis Konstantinopel die syrische Beduinentracht. Am 28. April trat er seine Reise von Damaskus an. Auf seinem prächtigen arabischen Pferde machte er täglich durchschnittlich achtzig Kilometer, nahm aber an interessanten Orten Studien halber mehrtägigen Aufenthalt. In Konstantinopel wollte er eine vierzehntägige Rast machen, um dann seinen Ritt nach Stockholm über Bulgarien, Serbien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland fortzusetzen.

— **Der Kanal von Korinth.** Wie man aus Athen vom 17. Juni schreibt, konnte in Folge einiger Schwierigkeiten bei den Vollenungsarbeiten des Kanals von Korinth das Wasser in denselben bisher noch nicht geleitet werden. Dies steht jedoch unmittelbar bevor. Der Tag der feierlichen Eröffnung des Kanals ist noch nicht festgestellt; dieselbe sei aber jedenfalls innerhalb eines Monats zu erwarten.

---

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz  
in Elbing.